

Elisabeth Cruciger, geb. von Meseritz – Luthers »liebe Els«

Von Ferdinand Ahuis

I Einleitung

Bis heute bereitet die Aufhellung der Vita und des Werks von Elisabeth Cruciger, geb. von Meseritz, Schwierigkeiten. Lediglich *ein* Lied wird ihr zugeschrieben: *Herr Christ, der einig Gotts Sohn*¹. Trotzdem wird sie als »Kirchenlieddichterin«² oder gar als »Liederdichterin«³ betitelt, ohne dass weitere von ihr gedichtete Lieder bekannt wären. Auch die Verfasserschaft dieses Liedes ist nicht über jeden Zweifel erhaben. Überdies ist das Verhältnis der hochdeutschen zu den niederdeutschen Versionen des Liedes ungeklärt. Sieht man einmal von den Partien eines Briefes an den getauften Juden Joachim von Stettin ab, die einen Brief Elisabeths streckenweise wörtlich zitieren,⁴ hat Elisabeth Cruciger keine weiteren Schriften hinterlassen. Angesichts dieser Quellenlage reizt viele Biographen und Biographinnen ein Traum, den Elisabeth ihrem Ehemann Caspar angeblich erzählt haben soll, zur Vervollständigung ihrer Biographie;⁵ die Authentizität dieses Traums

1 Evangelisches Gesangbuch (EG) 67.

2 H. VOLZ, Woher stammt die Kirchenlied-Dichterin Elisabeth Cruciger? (JLH 11, 1965, 163–165).

3 E. SCHNEIDER-BÖKLEN, Elisabeth Cruciger. Die erste Liederdichterin der evangelischen Kirche – ihr Lied wird heute noch gesungen, in: 500 Jahre Reformation. Von Frauen gestaltet (<http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=17>, 1 [abgerufen am 22. 05. 2017]).

4 S. DOMRÖSE, Frauen der Reformationszeit. Gelehrt, mutig und glaubensfest, 32014, 62.

5 AaO., 59.

aber ist umstritten.⁶ Wichtige Lebensdaten wie dasjenige ihrer Geburt oder dasjenige ihres Todes sind nicht gesichert. Selbst hinsichtlich des Jahres der Trauung gibt es Unklarheiten. Ein Bildnis von ihr fehlt bislang.⁷ Ihre Anrede mit »liebe Els« in einer der Tischreden Luthers⁸ lässt sich nur vage auf die erste Hälfte der 1530er Jahre datieren, aber nach der Intensität der Beziehung zwischen Elisabeth Cruciger und Martin Luther fragen.

1. Zur Forschungsgeschichte

Die Forschungsgeschichte zu Elisabeth von Meseritz-Cruciger gliedert sich in drei Bereiche: diejenige ihrer Biographie, ihres Liedes und jene, die sich auf ein Porträt von ihr bezieht. Die Erforschung des Liedes, vor allem seiner Autorschaft, hat eine reiche Forschungsgeschichte aus sich herausgesetzt. Im Gegensatz dazu sind Beiträge zur Erforschung der Biographie und erst recht zu einem möglichen Porträt spärlich.

Gleichwohl wird versucht, Elisabeth Cruciger zu einer der »Mütter der Reformation« aufzuwerten,⁹ während andere meinen, sie habe sich zu wenig für die Sache der Frau profiliert.¹⁰

6 M.J. HAEMIG, Elisabeth Cruciger (1500?–1535). The Case of a Disappearing Hymn Writer (SCJ 32, 2001, 21–44), 41 »[...] no historical evidence for this story can be found before 1693.«

7 Nach dem Abschluss des Manuskripts kommen mir zwei Beiträge zu Gesicht, welche die Identifikation der linken der beiden Frauen auf dem Epitaphbild der Theologenfamilie Dr. Caspar Cruciger mit Elisabeth Cruciger diskutieren: C. KÖSTER, Neue Bilder (in: Luthers Norden, hg. v. K. BAUMANN / J. KRÜGER / U. KUHL, 2017, 229–247), 238; E. SCHNEIDER-BÖKLEN, Elisabeth Cruciger (um 1500–1535) (in: BAUMANN / KRÜGER / KUHL, Luthers Norden [s. Anm. 7]), 122.

8 WAT 1, 383, Nr. 803.

9 E. SCHNEIDER-BÖKLEN, Elisabeth Cruciger – die erste Dichterin des Protestantismus, in: http://www.theologinnenkonvent.de/pdf/reformation/ElisabethCruciger-GAW_I_.pdf,

8. R.H. BANTON, Frauen der Reformation. Von Katharina von Bora bis Anna Zwingli (GTBS 1442), 1995, übergang sie noch ganz. Zur Vernachlässigung von Elisabeth Cruciger vgl. auch C.M. PUMPLUN, »Das wir am glauben bleiben« – middeleeuwse sporen en reformatoerisch gedachtengoed bij Elisabeth Cruciger (1500–1535) (in: »Uten Schatschrine des Herten«. Vriendenboek voor Henk Meijering bij zijn afscheid, hg. v. M. VLIENEN / J. VAN MAREN, 1998, 111–120), 113.

10 D. HECKE, Rez. von S. Domröse, Frauen der Reformationszeit, Göttingen 2010 (SEHEPUNKTE. Rezensionenjournal für die Geschichtswissenschaften 11, 2011, s. <http://www.sehepunkte.de/2011/11/18688.html>).

1.1 Zur Biographie

Bis heute ist die Herkunft der Elisabeth von Meseritz umstritten: Handelt es sich bei »Meseritz« um das Międzyrzecz in der polnischen Wojwodschaft Lebus, also im früheren Großpolen, oder aber um einen Ort auf einer brandenburgischen Halbinsel im pommerschen Gebiet? Hier hat zwar der bahnbrechende Aufsatz von Hans Volz aus dem Jahre 1966 im Sinne letzterer Lokalisierung für Klarheit gesorgt,¹¹ die aber durch die Auskunft Sonja Domröses aus dem Jahr 2014: »Deutlich ist jedoch, dass sie aus dem Grenzgebiet zwischen Pommern und Polen stammte«¹², wieder verunklart wird.

Das Evangelische Gesangbuch (EG) gibt als Geburtsjahr 1505 an,¹³ während Martin H. Jung von dem Geburtsjahr 1504 ausgeht.¹⁴ Als Begründung wurde angegeben, dass Elisabeth so alt oder wahrscheinlich noch etwas jünger als ihr am 1. Januar 1504 geborener Ehemann Caspar Cruciger sein müsse.¹⁵ Hier ist die Angabe des Familienstammbaums – 13. Februar 1505 – stichhaltiger.¹⁶ Elisabeth wäre demnach um mehr als ein Jahr jünger als ihr späterer Ehemann. Dieser Angabe widerspricht Elisabeth Schneider-Böklen: Sie nimmt »ca. 1500« als Geburtsjahr an¹⁷ und folgt damit jenen, die ein höheres Lebensalter und damit die für die Qualität der Lieddichtung vorauszusetzende Reife Elisabeth Crucigers einfordern – so auch Ulrike Grüneklee¹⁸ und Sonja Domröse.¹⁹ Elisabeth wäre dann etwa vier Jahre älter

11 S. Anm. 2.

12 DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 60.

13 Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, 1994, 957.

14 M.H. JUNG, Art. Cruciger [Kreutzi[n]ger], Elisabeth (RGG⁴ 2, 1999, 501); E. KÄHLER, Art. Cruciger, Caspar der Ältere (NDB 3, 1957, 427f), 427.

15 J. GEFFCKEN, Kirchendienstordnung und Gesangbuch der Stadt Riga, 1862, XXII.

16 H. FRANCK, Das evangelische Kirchenlied in Pommern (Baltische Studien 28, 1878, 85–121), 120f; DERS., Nachtrag zu S. 120 u. 121, aaO., 276. Franck verweist auf einen bei »Herr[n] A. Paul in Aachen aufbewahrten Familienstammbaum«. Danach wäre »Elisabeth v. Meseritz[] die Tochter des Ritters Konrad von Meseritz auf Haus Meseritz bei Regenwalde.« Franck hat diesen Stammbaum allerdings nicht zu Gesicht bekommen, sondern scheint nur auf die schriftlichen Angaben des Herrn Paul aus Aachen Bezug zu nehmen.

17 SCHNEIDER-BÖKLEN, Liederdichterin (s. Anm. 3), 1.

18 U. GRÜNEKLEE, Art. Elisabeth Cruciger [MUGI [=Musik und Gender im Internet], 1–6], 1, s. <http://ccn.loc.gov.no00014842> [abgerufen am 14. 06. 2016]).

als Caspar Cruciger. Umgekehrt verkürzt sich die Lebensdauer von Elisabeth Cruciger bei der Annahme ihrer Geburt im Jahre 1505 auf kaum mehr als dreißig Jahre.

Das im Familienstammbaum angegebene Sterbejahr (1598) ist falsch und wird von Hermann Franck²⁰ ebenso fälschlich in das Jahr 1558 korrigiert. Schon Bertheau verweist darauf, dass dieses angenommene Sterbejahr Folge einer Verwechslung von Elisabeth Cruciger mit ihrer Tochter Elisabeth sei.²¹ Elisabeth Cruciger ist in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1535 gestorben.²²

Völlig aus dem Ruder läuft die Datierung der Hochzeit von Elisabeth und Caspar Cruciger in das Jahr 1544 durch Rudolf Thommen im Jahr 1891.²³ Hier hat es allerdings längst Klarstellungen durch Otto Vogt und andere gegeben.²⁴

Auch hinsichtlich des Klosteraufenthaltes gibt es unterschiedliche Angaben. Das Kloster Marienbusch bei Treptow an der Rega genießt bei einer wachsenden Zahl von Forschenden den Vorzug.²⁵ Aber daneben werden auch Wollin, Köslin und Kolberg genannt.²⁶

19 DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 60.

20 S. Anm. 16.

21 C. BERTHEAU, Art. Kreutziger, Elisabeth (ADB 17, 1883, 148–149 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd119648105.html?anchor=adb> [abgerufen am 15. 06. 2016]), 149; vgl. MBW 11, 320.

22 Das geht aus der Einladung des Wittenberger Universitätsrektors vom 3. Mai 1535 zur Teilnahme an der Beisetzung der in der vorausgegangenen Nacht verstorbenen Elisabeth Cruciger hervor (abschriftlich im Stadtarchiv Straßburg, Thomasarchiv, Nr. 181, Bl. 181^r, vgl. WAB 7; 384, Anm. 5).

23 R. THOMMEN, Drei Briefe des Johannes Bugenhagen (MIÖG 12, 1891, 154–159), 158.

24 O. VOGT, Über drei neue Bugenhagenbriefe (ZKG 16, 1896, 124–128), 126f; Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche [= BSELK], hg. v. I. DINGEL, 2014, 902, Anm. 214.

25 W. LUEKEN, Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten, 1957, 42; SCHNEIDER-BÖKLEN, Liederdichterin (s. Anm. 3), 1; DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 60–62.

26 A. CLASSEN, Elisabeth Creutzigerin oder Crucigerin (in: DERS., »Mein Seel fang an zu singen«. Religiöse Frauenlieder des 15.–16. Jahrhunderts. Kritische Studien und Texteditionen [StSpir.S 6], 2002, 258–265), 261; anders DERS., Fifteenth- and Sixteenth-Century German Women Scribes, Women Editors and Women Poets (Amsterdamer Beiträge zur Älteren Germanistik 56, 2002, 199–222), 209: »She [...] entered the Premonstratensian convent Treptow an der Rega«, weist aaO., 210 aber auf die Ähnlichkeiten der Dichtung

1.2 Zum Lied *Herr Christ, der einig Gotts Sohn*

Im Vergleich mit der Biographie hat das Lied *Herr Christ, der einig Gotts Sohn* forschungsgeschichtlich die größere Aufmerksamkeit erfahren. Die umfassendste Darstellung der Forschungsgeschichte hat im Jahre 2001 die US-Amerikanerin Mary Jane Haemig vorgelegt und damit gezeigt, dass Elisabeth Cruciger im 21. Jahrhundert internationale Aufmerksamkeit erlangt hat.²⁷ Haemig beschreibt die Geschichte des Liedes von seinem Erscheinen in den ersten lutherischen Gesangbüchern einschließlich des *Erfurter Enchiridions* im Jahre 1524²⁸, die Debatten über die Autorschaft des Liedes bis ins 19. Jahrhundert²⁹, das wirkungsgeschichtliche Schicksal Elisabeth Crucigers im Schatten ihres Mannes und ihres Sohnes³⁰, Begrenzungen der Rolle der Frau im Blick auf Kirchenlieddichtung³¹, die Frauenrollen im Zusammenhang mit apokalyptischer Erwartung im 16. und 17. Jahrhundert, insbesondere auch Elisabeths angeblichen Traum³², und bricht eine Lanze für Elisabeth Cruciger als Autorin des Liedes.

Martin Rößler widmet dem Lied neun Seiten seiner *Liedgeschichte in Lebensbildern* und reiht Elisabeth Cruciger ein in die *Liedermacher im Gesangbuch*.³³ Er berücksichtigt die Forschungsgeschichte und bezieht sie kenntnisreich auf die Interpretation des Liedes. Es bleibt offen, worauf sich das »gleichwie geschrieben steht« der ersten Strophe bezieht: auf Joh 1,18 (139) oder Offb 22,16 (140). Rößler will in der Abfolge ›Lobpreis‹ (Strophen 1 und 2) und ›Bitten‹ (Strophen 3–5) die Struktur des Kollektengebets wiederfinden. Dagegen spricht der Gebrauch der dritten Person in den ersten beiden Strophen; das Kollektengebet würde die Anrede in der zweiten Person nahelegen.

Elisabeths mit dem von Zisterzienserinnen geschaffenen Wienhäuser Liederbuch hin. Zurückhaltend: I. MAGER, Theologenehefrauen als »Gehilfinnen« der Reformation (in: Katharina von Bora. Die Lutherin, hg. v. M. TREU, 1999, 113–127), 115.

27 HAEMIG, Elisabeth Cruciger (s. Anm. 6).

28 AaO., 23f.

29 AaO., 24–32.

30 AaO., 32–34.

31 AaO., 34f.

32 AaO., 35–43.

33 M. RÖSSLER, Liedermacher im Gesangbuch. Liedgeschichte in Lebensbildern, 2001, 137–145.

Leider bleibt Rößler den Nachweis für die Vermutung schuldig: »Vielleicht hat sie ihr Lied in niederdeutscher Sprache schon mitgebracht; aus dem Jahr 1526 hat sich ein Flugblatt in dieser Textfassung erhalten.«³⁴ Hier hatte Bosinski schon 1971 wichtige, von Rößler nicht erwähnte Vorarbeit geleistet, indem er das unter dem Kryptononym »J.S.« 1525 in Rostock gedruckte niederdeutsche Gesangbuch Joachim Slüter zuwies, und das 1526 wahrscheinlich bei Quentel in Köln erschienene *Speratus-Gesangbuch* ebenfalls mit Joachim Slüter in Verbindung brachte, ohne allerdings auf die Bedeutung seiner Forschung für die niederdeutsche Geschichte des Liedes der Elisabeth von Meseritz einzugehen.³⁵

1.3 Zur Frage eines Porträts von Elisabeth Cruciger

»Ein Porträt ist nicht identifiziert.«³⁶ Versuche, das Porträt der Olympia Fulvia Morata Elisabeth Cruciger zuzuweisen, haben sich als Missgriff erwiesen, wie die eindeutige Beischrift zeigt. Außerdem wäre Elisabeth Cruciger für so ein aufwändiges Bild zu mittellos gewesen.³⁷ Nach Martin Rößler »könnte [das Porträt] wahrscheinlich unter den Bürgerfrauen auf dem Reformatoren-Altar von Lukas Cranach dem Älteren und Jüngeren zu finden sein«³⁸. Die Ausführungen im Hauptteil werden zeigen, dass eine – idealtypische – Porträtierung Elisabeth Crucigers auf einem Epitaph der Familie Cruciger zu sehen ist.

2. Zum Vorgehen

Im Folgenden wird zunächst die Lebensgeschichte Elisabeth Crucigers dargestellt (II.1). Es schließt sich eine Untersuchung des Liedes unter Berücksichtigung seiner Wirkungsgeschichte an (II.2), bevor das Porträt der Elisabeth Cruciger im Rahmen eines Epitaphs aus den Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen Schloss Gottorf präsentiert und diskutiert wird

³⁴ AaO., 130.

³⁵ G. BOSINSKI, Das Schrifttum des Rostocker Reformators Joachim Slüter, 1971, 41 mit Anm. 6.

³⁶ RÖSSLER, Liedermacher (s. Anm. 33), 136; so auch schon SCHNEIDER-BÖKLEN, Dichterin (s. Anm. 9), 40.

³⁷ Das Bild ist einsehbar unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5e/Olympia_Fulvia_Morata.jpg (abgerufen am 9. 9. 2017).

³⁸ RÖSSLER, Liedermacher (s. Anm. 33), 136.

(II.3). II.1 bildet den Hintergrund für II.2 u. 3 unter der Fragestellung des Verhältnisses der Elisabeth Cruciger zur lutherischen Reformation und der Bedeutung der Anrede »Liebe Els« durch Luther.

II Hauptteil

1. Leben

Elisabeth von Meseritz kam vielleicht am 13. Februar 1505³⁹ auf dem Gut Meseritz in Pommern⁴⁰ zur Welt. Schon in jungen Jahren wurde sie vermutlich in das Prämonstratenserinnen-Kloster Marienbusch bei Treptow an der Rega⁴¹ gegeben und damit ausgesteuert.⁴² Das Kloster arbeitete eng mit dem Prämonstratenser-Kloster Belbuck zusammen.⁴³ Hier wirkte seit 1517 Johannes Bugenhagen als Lektor für Bibel und Kirchenväter. Im Jahre 1520 kamen ihm Luthers Freiheitsschriften zu Gesicht, d.h. die Schrift *De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium* und die ihm von Luther persönlich gewidmete Schrift *Von der Freiheit eines Christenmenschen*. Nach anfänglichem Zögern bekannte Bugenhagen sich zur Lehre Luthers.⁴⁴ Elisa-

39 S. Anm. 16.

40 Es handelt sich hier um das Gut Meseritz 30 km südlich von Treptow an der Rega und 17 km nordwestlich von Schivelbein, und nicht um die Stadt Meseritz im ehemaligen Großherzogtum Posen (vgl. VOLZ, Woher [s. Anm. 2], 164; – Dieser kurze Aufsatz stellt eine Zäsur in der Meseritz-Forschung dar: Nicht nur der Geburtsort wird überzeugend lokalisiert, sondern es werden auch wesentliche Anregungen zum altkirchlichen und niederdeutschen Hintergrund des Liedes gegeben.). Das Gut Meseritz gehörte zu Brandenburg, war aber umgeben von Pommerschem Gebiet.

41 LUEKEN, Lebensbilder (s. Anm. 25), 42; bei Wollin und Köslin handelt es sich um Zisterzienserinnen-Klöster, bei Kolberg um ein Benediktinerinnen-Kloster und nicht um Prämonstratenserinnen-Klöster.

42 MAGER, Theologenehefrauen (s. Anm. 26), 115.

43 1524 wurden die Besitztümer des Konvents Marienbusch zusammen mit denen des Klosters Belbuck eingezogen, doch bestand das Kloster selbst mit eigener Verwaltung noch bis 1573 fort – ein Zeichen für die enge Beziehung von Marienbusch zu Belbuck (vgl. H. HOOGEWEG, Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern, Bd. 2, 1924, 767f).

44 H.-G. LEDER, Bugenhagens »reformatorische Wende«. Seine Begegnung mit Luthers Schrift »De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium« (in: DERS., Johannes Bugenhagen Pomeranus – Vom Reformator zum Reformator. Studien zur Biographie [GThF 4], 2002, 147–182).

beth von Meseritz ließ sich von ihm für die Sache der Reformation begeistern und in seine Lehre einführen. Ihr m.E. 1521/22, d.h. im Alter von 16 bis 17 Jahren,⁴⁵ in niederdeutscher Sprache verfasstes Lied *HEre Chryst de enige gades sön*⁴⁶, gibt ihnen auch durch die Klosterjahre geprägten Glaubens- und Erkenntnisstand zu diesem Zeitpunkt wieder. Vielleicht wurde es zunächst als Flugblatt (Einblattdruck) verbreitet.⁴⁷

45 Philipp Nicolai schrieb sein »Certamen corvorum cohabitatum columbis« 1573 im Alter von 17 Jahren!

46 S. u., II.2.

47 Der Hinweis von RÖSSLER, Liedermacher (s. Anm. 33), 130, es habe sich ein Flugblatt des Liedes aus dem Jahre 1526 in niederdeutscher Sprache erhalten, hat sich allerdings als Irrtum erwiesen (so Martin Rößler per E-Mail vom 5. Juni 2016). Zur Bedeutung der Flugblätter vgl. auch I. MAGER, Lied und Reformation. Beobachtungen zur reformatorischen Singbewegung in norddeutschen Städten (in: Das protestantische Kirchenlied im 16. und 17. Jahrhundert. Text-, musik- und theologiegeschichtliche Probleme [Wolfenbütteler Forschungen 31], hg. v. A. DÜRR / W. KILLY, 1986, 25–38); R.W. BREDNICH, Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17. Jahrhunderts, 1974f. An die Verbreitung des Liedes über Flugblätter kann auch die – aus der Sicht der verheirateten Elisabeth aufgeschriebene – Anekdote von dem Rigaer Studenten erinnern, »daß obgedachte Matrone dieses Lied, welches sie von einem aus Riga kommenden Studenten erhalten hatte, fleißig zu singen und auch andern Leuten anzuempfehlen pflegte« (F. DSIRNE, Knopken, Tegetmeier u. Lohmüller. Drei Männer der Reformation in Livland und ihre Zeit [Dorpater Zeitschrift für Geschichte Liv-, Est- und Kurlands 8, 1861, 44–57] bei GEFFCKEN, Kirchendienstordnung [s. Anm. 15], IX). Dass sich umgekehrt die hochdeutsche Fassung von *Herr Christ, der einig Gotts Sohn* auf ein Flugblatt mit einer Kontrafaktur auswirken konnte, zeigt das Flugblatt SUB Hamburg, Cod. 78 in scrin., Bl. 2; T. BRANDIS, Die Codica in scrinio der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg 1–110, 1972, 128; BREDNICH, Liedpublizistik (s. Anm. 47), 55, Nr. 145. Das Flugblatt ist zu unterscheiden von der Flugschrift; diese besteht aus bis zu sechzehn Seiten, das Flugblatt aber nur aus einem Blatt (Einblattdruck). In Flugschriften ist unser Lied verbreitet in *Etliche geistliche Lieder samt einer Erklärung*, Augsburg 1526 als erstes von sieben Liedern ([H]Err Christ d'ainig gots son/vaters in ewigkayt) neben drei Liedern von Martin Luther, je einem Lied von Erhard Hegenwald und Paul Speratus und einem anonymen Lied; *Eine ernstliche Vermahnung Jesu Christi*, Augsburg 1532, an sechster Stelle ([H]Err Christ der aynig Gots sun/vatters in ewigkayt) neben drei Liedern von Martin Luther, zwei Liedern von Thomas Müntzer und einem Lied von Michael Weinmar sowie einem anonymen Lied: Berliner Liedflugschriften, Katalog der bis 1650 erschienenen Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kultbesitz, Bd. 2,2 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana 216), bearb. v. E. NEHLSSEN, hg. v. G.-J. BÖTTE, 2008, 811f, Nr. 2083 u. 2084; vgl. auch E. CRUCIGER, Etliche Gaystli-

Elisabeth von Meseritz verließ das Kloster. 1522/23 begab sie sich nach Wittenberg, wo sie im Haushalt von Walpurga und Johannes Bugenhagen eine Bleibe fand. Bugenhagen war schon 1521 nach Wittenberg gegangen, um Theologie zu studieren. Doch es kam anders: Luther betraute Bugenhagen schon im März 1521 mit der Fortsetzung seiner Psalmen-Vorlesung, bevor er sich zum Reichstag nach Worms begab. 1523 wurde Bugenhagen Pfarrer der Stadtkirche Wittenberg und war damit auch für Elisabeth von Meseritz zuständig.

Elisabeth von Meseritz mag auch von dem Wunsch beseelt gewesen sein, die Lehre Luthers noch besser kennenzulernen. Zunächst lebte und arbeitete sie im Hause des jungvermählten Ehepaars Johannes und Walpurga Bugenhagen als *virgo vestalis*⁴⁸ und hatte auch dort die Möglichkeit des theologischen Austauschs. Schon in Wittenberg, aber noch deutlich vor ihrer Hochzeit und vor dem Erscheinen des *Waltherschen Gesangbuchs* und des *Erfurter Enchiridions*, dichtete sie wahrscheinlich 1523 die hochdeutsche Fassung *Herr Christ, der einig Gotts Sohn*.⁴⁹ Ausdruck ihres seelsor-

che || Lyeder/ Sampt ayner || Verklärung vonn || dē [...], [Augsburg] 1526, (VD16 E 4059) (Fälschlich wird hier Elisabeth Cruciger als Verfasserin des ersten Liedes zur Verfasserin der ganzen Flugschrift gemacht; die Flugschrift enthält weder Verfasserangaben noch Ortsangabe, als Ort wird aber Augsburg, Druckerei Heinrich Steiner, angenommen.).

48 Johannes Betz bezeichnet sie so in seinem Wittenberger Brief vom 24. Juni 1524 an Thomas Blaurer (Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, Bd. 1, hg. v. T. SCHIESS, 1908, 107). Bei dem Bugenhagenschen Haus muss es sich um die »Bude« Neugasse 133 (I. CHRISTEN-HENNEN, Bugenhagens Haus [in: Der späte Bugenhagen, Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt, Bd. 13, hg. v. I. DINGEL / St. RHEIN, 2011, 35–61], 35) gehandelt haben. Das Stadtpastorat können Johannes und Walpurga Bugenhagen erst nach dem 26. November 1523 bezogen haben, H.-G. LEDER, Die Berufung Johannes Bugenhagens in das Wittenberger Stadtpfarramt (in: DERS., Johannes Bugenhagen [s. Anm. 44], 183–214), 212; es konnte aber wegen Bauverzögerungen erst 1530 bewohnt werden, CHRISTEN-HENNEN, Bugenhagens Haus (s. Anm. 48), 42f. Elisabeth von Meseritz muss 1523 etwas von den Auseinandersetzungen Bugenhagens um die Ausstattung der Stadtpfarrstelle mitbekommen haben.

49 Im *Zwickauer Enchiridion* von 1528, im *Leipziger Gesangbuch* von 1530 von Michael Blum d.J. und schließlich im *Erfurter Gesangbuch* von 1531 wird sie als »Elisabeth bzw. Elisabeth M.« ausgewiesen. Die Zuweisung »Elisabeth bzw. Elisabeth [von] M.[eseritz]« findet sich demnach nur in sächsischen, u.z. hochdeutschen Gesangbüchern. Sie ist ein Hinweis darauf, dass die hochdeutsche Fassung des Liedes entstand, bevor die Dichterin verheiratet war.

gerlichen Bemühens in dieser Zeit und ihrer theologischen Schwerpunkte zugleich ist auch der Brief des getauften Juden Joachim vom 19. Januar 1524 »an Jungfrauen Elizabeth Meßeritzen Pomernyn«, der einen wohl 1522/23 geschriebenen Brief aus ihrer Feder streckenweise wörtlich zitiert.⁵⁰

Am 14. Juni 1524 heiratete sie Caspar Cruciger.⁵¹ Martin Luther nahm die Trauung vor.⁵² Johannes Bugenhagen hatte die pompöse Hochzeitsfeier so vorbereitet, dass die mittellose Braut sich wie zu Hause fühlen konnte, obwohl die adlige Verwandtschaft verständlicherweise fehlte.⁵³ Caspar Cruciger war zu diesem Zeitpunkt 20 Jahre alt. Sollte Elisabeths Geburtsdatum, d.h. der 13. Februar 1505, stimmen, dann wäre sie zum Zeitpunkt der Eheschließung 19 Jahre alt gewesen.⁵⁴ Sie schenkte drei Kindern das Leben: Caspar (15. März 1525, Wittenberg), Elisabeth (5. Juni 1526, Magdeburg) und einem weiteren Kind, von dem weiter nichts bekannt ist.⁵⁵

50 CLASSEN, Creutzigerin (s. Anm. 26), 265f; DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 62f. Dieser Brief wird von RÖSSLER, Liedermacher (s. Anm. 28), 129, fälschlich auf den 19. Januar 1519 (recte: 1524) datiert.

51 Aufzeichnung über die Hochzeit: DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 64.

52 Das ergibt sich aus einem Bericht Georg Spalatins (LA Thüringen, HStA Weimar, Reg O 1805, fol 1r–3r). In seinem Brief vom 8. Juni 1524 äußert sich der Wittenberger Student Johann Figulus über die Hochzeit und spricht von der Braut als einer »monialis Pomernia«, VOLZ, Woher (s. Anm. 2), 163f; CLASSEN, Creutzigerin (s. Anm. 26), 261.

53 In dem dritten der 1891 von Rudolf Thommen herausgegeben Briefe Bugenhagens an Spalatin aus einem Band der in der Basler Universitätsbibliothek aufbewahrten Briefsammlung (Codex G.I.31) (vgl. THOMMEN, Briefe [s. Anm. 23], 154–159, insbes. 158) stellt Johannes Bugenhagen die aufwändigen Vorbereitungen der Hochzeitsfeier ausführlich dar. VOGT, Bugenhagenbriefe (s. Anm. 24), 126f, hat in Unkenntnis des Berichts Spalatins (s. vorige Anm.) die falsche Datierung Thommens (Frühjahr 1544) folgendermaßen korrigiert: Bugenhagen schrieb den Brief an Spalatin im Juni 1524 und nannte als Termin für die Hochzeit: »ab ista die dies decimatertia.« Bugenhagen hat seinen Brief also am 1. oder 2. Juni 1524 geschrieben.

54 Bei einem angenommenen Geburtsjahr 1500 wäre sie 24 Jahre alt gewesen – durchaus dem durchschnittlichen Heiratsalter entsprechend: ST. RHEIN, Katharina Melanchthon, geb. Krapp – ein Wittenberger Frauenschicksal der Reformationszeit (in: Philipp Melanchthon 1497–1997 [SEFHF 1], hg. v. W. SCHWENDEMANN, 1997, 40–59), 43.

55 E.W. LÖHN, Dr. Creuziger oder Cruciger. Versuch einer kurzen Darstellung seines Lebens (ZHT 10, 1840, 175–247), 243, geht von einer Tochter als drittem Kind aus. MBW 11, 320, spricht von zwei Söhnen und einer Tochter. Das Epitaphbild Lucas Cranach d.J. (s. u., S. 259), zeigt neben Caspar und Elisabeth Cruciger einen Jungen als drittes Kind.

Das nachfolgende Leben war geprägt von der beruflichen Karriere des Ehemanns, der sich immer mehr zu einem ›alter Lutherus‹, einem zweiten Luther,⁵⁶ entwickeln sollte. 1525 wurde er als Rektor und Prediger an die neu gegründete evangelische Johannischule in Magdeburg berufen. Elisabeth folgte ihm ein halbes Jahr später mit ihrem Säugling Caspar und wurde schon bald wieder schwanger. Es blieben der Familie nach der Geburt der Tochter Elisabeth noch etwas mehr als zwei Jahre, bis Vater Cruciger am 17. November 1528 eine Professur für Theologie an der Universität Wittenberg sowie die damit verbundene Predigerstelle an der Schlosskirche erhielt und man erneut umziehen musste. Die Jahre in Magdeburg – vielleicht fiel in diese Zeit auch noch die Geburt des dritten Kindes – werden im Wesentlichen von Elisabeths Rolle als Mutter und Ehefrau bestimmt gewesen sein. Auch für die Rolle als Pfarrfrau wird das ihr eigene Einfühlungsvermögen und nicht zuletzt die Beherrschung des Niederdeutschen wichtig gewesen sein.

Zu Katharina Luther (seit 13. Juni 1525 verheiratet) und Walpurga Bugenhagen (seit 13. Oktober 1522 verheiratet)⁵⁷ entwickelte sich ein herzliches Verhältnis.⁵⁸ Johannes Bugenhagen schreibt – 1532 von Lübeck aus

56 Das lässt sich auch an den Veröffentlichungen dieser Jahre ablesen: MARTIN LUTHER / CASPAR CRUCIGER, Etliche schöne Predigten, Aus der ersten Epistel S. [...], [Wittenberg] 1533; MARTIN LUTHER / CASPAR CRUCIGER, Das XV. Capitel der Ersten Epistel. S Pauli [...], [Wittenberg] 1534. Ab 1545/46 gab Caspar Cruciger vermehrt Schriften gemeinsam mit Melanchthon heraus.

57 Bei der Drucklegung von Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel (Baltische Studien 38), hg. v. O. VOGT, 1888, waren die erst später gefundenen Briefe (DERS., Bugenhagenbriefe [s. Anm. 24]) noch nicht bekannt; die drei Briefe fanden auch in den späteren Auflagen bis hin zu den Nachträgen von E. Wolgast im Nachdruck von 1966 (S. 582) keine Berücksichtigung.

58 21. Dezember 1532, Luther an Cruciger: »G. et P. Attulit heri tua Elisabeth donum aureum Dominae meae pro xeniolo nundinali, mi Caspar, quod gratissimum fuit et in signum gratitudinis. Mitto invicem Dominae tuae donum hoc nundinale, dissimile quidem tuo, sed non dissimili voluntate et studio missum, quod rogo et impero, ut ne spreveris. Sed poterit e cello pensili --- expendere. Bene vale cum tuis omnibus. Sabbatho S. Thomae Apostoli.« – »Gestern brachte deine Elisabeth ein goldenes Geschenk meiner Herrin für ein Gastgeschenk vom Markt, mein Caspar, das sehr erwünscht und ein Zeichen der Dankbarkeit war. Ich schicke wiederum deiner Herrin dieses Marktgeschenk, das zwar dem deinigen unähnlich ist, aber nicht unähnlich in der Absicht und dem Eifer,

an Luther – anerkennend von ihrer Klugheit, aber auch ihrer ihn irritierenden Verschwiegenheit.⁵⁹ Auch zwischen den Kindern der Reformatoren-Familien scheint es Kontakte gegeben zu haben,⁶⁰ die Familien Jonas⁶¹ und Melanchthon⁶² eingeschlossen. Die Cruciger-Tochter Elisabeth sollte in zweiter Ehe den Luther-Sohn Johannes heiraten.⁶³

Caspar Cruciger wurde zunächst Mitglied der Philosophischen,⁶⁴ ab 1533 der Theologischen Fakultät der Universität Wittenberg. Er ersetzte Johannes Bugenhagen nicht nur in der Zeit seiner Abwesenheit (1528–1532) in Braunschweig, Hamburg und Lübeck an der Universität, die nach der Pest von 1527 zu einer gewissen Normalität zurückkehrte, sondern vertrat ihn auch in der Stadtkirchengemeinde – neben Luther. 1531 legte Caspar Cruciger die Magisterprüfung ab, am 11. Juni 1533 wurde er zusammen mit Johannes Bugenhagen und Johannes Aepinus zum Doktor der Theologie promoviert.

welches du nicht verachten mögest [...] es könnte vom Hals herabhängen [...]« WAB 6; 396, Nr. 1981, Übersetzung ins Hochdeutsche: DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 69.

59 J. BUGENHAGEN an Luther, Lübeck, 24. Januar 1532: »Interim nullius ille literas adfert praeterquam uxoris Crucigeri nostri ad uxorem meam. In his nihil mali videbatur; tamen auspicio dictabat prudentem foemian nobis tacere posse si quid mali accidisset. Fertur itaque animus meus intra spem et metum, sed illa fortior esse coepit, quemadmodum in Psalmo scriptum est: facti sumus sicut somniantes.« (VOGT, Briefwechsel [s. Anm. 57], 123f, insbes. 123, Nr. 46). Hochdeutsch: DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 69: »In der Zwischenzeit hat jener [Melanchthon] einen Brief der Gattin unseres Cruciger an meine Frau gebracht. Darin stand nichts Schlimmes; dennoch sagt mir meine Vermutung, dass die kluge Frau uns verschwiegen haben könnte, wenn etwas Schlimmes passiert gewesen wäre. Deshalb schwankt mein Geist zwischen Hoffnung und Furcht, doch die Hoffnung beginnt, stärker zu sein, wie es im Psalm geschrieben ist: Wir sind geworden wie die Träumenden.«

60 Nach dem Tode von Bugenhagens ältestem Sohn Michael begleiteten Tochter Sara (*27. März 1525) und sein Sohn Johannes (*31. Dezember 1527) allerdings ihre Eltern (1527–1532) nach Braunschweig, Hamburg und Lübeck.

61 Luthers Brief an seinen Sohn Johannes (*1526) vom 19. Juni 1530 von der Veste Coburg, WAB 5; 377f, mit Hinweis auf »Lippus« (Melanchthon) und »Jost« (Jonas). Zum Thema auch CH. SPEHR, Reformatorenkinder. Frühneuzeitliche Lebensaufbrüche im Schatten bedeutender Väter (LuJ 77, 2010, 183–220).

62 RHEIN, Katharina Melanchthon (s. Anm. 54), 49.

63 MBW 11; 320.

64 KÄHLER, Art. Cruciger (s. Anm. 14), 427.

Innerhalb des ›Wittenberger Synhedriums‹ (Luther: Spiritus rector; Bugenhagen: Latein; Melancthon: Griechisch; Matthäus Aurogallus: Hebräisch) arbeitete Caspar Cruciger als Spezialist für Aramäisch an der Übersetzung und Druckvorbereitung der Bibel, die 1534 erschien, dann aber vor allem an der Revision von 1545.⁶⁵

Für die erste Hälfte der 1530er Jahre ist eine Tischrede Luthers belegt, in welcher Luther Elisabeth Cruciger mit »Liebe Els« anredet und die Befürchtung äußert, Elisabeth wolle Priester vor dem Altar wegholen.⁶⁶ Die Crucigerin wurde von Luther also durchaus als Frau mit theologischem Gewicht wahrgenommen – auch noch etwa ein Jahrzehnt nach der Aufnahme des Liedes der Elisabeth in die Gesangbücher des Jahres 1524.

Die Ehe wird als harmonisch beschrieben,⁶⁷ doch bleiben da Fragen offen. Während nicht bekannt ist, wo Caspar und Elisabeth Cruciger in Wittenberg wohnten, nahm Cruciger bald nach der Eheschließung mit seiner zweiten Frau den Kauf eines geräumigen Hauses in Angriff, das im Dezember 1537 bezogen werden konnte.⁶⁸ Wie sich angesichts des Briefes von Elisabeth Cruciger an den getauften Juden Joachim von Stettin die antijudaistische Haltung Crucigers⁶⁹ auf das Verhältnis zu seiner Ehefrau auswirkte, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Auch befremdet die Nichtberücksichtigung von Elisabeth Crucigers Lied *Herr Christ, der einig Gotts Sohn* in den u.a. von Caspar Cruciger 1544 herausgegebenen *Neuen geistlichen Gesängen*.⁷⁰ Stellte Elisabeth Cruciger eine Konkurrenz für ihren Ehemann dar? Die von Melancthon beklagte Schreibfaulheit Caspar Crucigers⁷¹ und der genannte einzige Brief Elisabeth Crucigers an den Juden Joa-

65 MBW 11; 320.

66 WAT 1; 383, Nr. 803.

67 TH. PRESSEL, Caspar Cruciger, 1862, 76 spricht von einem »gewiß sehr glücklichen Hausstande«.

68 O.G. SCHMIDT, Caspar Cruciger's Leben (in: Das Leben der Ältväter der lutherischen Kirche, hg. v. M. MEURER, 1862, 225–293), 252.

69 Diese ging so weit, dass er Luthers Äußerungen zum Judentum in der Kirchenpostille von 1521/22 nachträglich im Sinne der späten Antijudaismen Luthers änderte, J. WALLMANN, Die pietistische Erwartung der künftigen Bekehrung der Juden (in: DERS., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufsätze, Bd. 2, 2008, 258–283), 264.

70 S.u., S. 253.

71 PRESSEL, Caspar Cruciger (s. Anm. 67), 76.

chim⁷² setzt einer Beantwortung dieser Fragen Grenzen. In dem 1547 von Caspar Othmayr in Nürnberg herausgegebenen Gesangbuch *Bicinia sacra* wiederum ist unser Lied berücksichtigt, allerdings ohne Nennung des Namens der Autorin.⁷³

Elisabeth Cruciger starb in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1535⁷⁴ im Alter von ca. 30 Jahren. Der Wittenberger Universitäts-Rektor Albert von Braunschweig und Lüneburg lud zur Teilnahme an der Beisetzung – wahrscheinlich in der Stadtkirche – ein.⁷⁵ Caspar Cruciger ließ sich von Sebaldus Münsterer, dem früheren Rektor und jetzigen Prorektor der Universität Wittenberg, begleiten.⁷⁶ Die beiden Kinder waren zehn Jahre alt. Der Vater heiratete am 26. April 1536 in zweiter Ehe Ap(p)ollonia Günterode auf Schloss Eilenburg in der Nähe von Leipzig.

Exkurs 1: Der Cordatus-Streit und seine Auswirkung auf die Beurteilung Elisabeth Crucigers

Schon ein Jahr nach Elisabeth Crucigers Tod kam es zu einer »Auseinandersetzung um die Rolle der guten Werke und ihren Stellenwert bei der Rechtfertigung«.⁷⁷ In einer Vorlesung im Jahre 1536 hatte Caspar Cruciger gesagt,

dass zwar allein Christus (solus Christus) die »causa iustificationis« sei, aber auch Voraussetzungen auf der Seite des Menschen gegeben sein müssten. Dieser habe zuvor Reue über seine Sünden zu empfinden und sein Gewissen dem Wort Gottes gegenüber zu vorbereiten, dass er den Glauben empfangen könne.⁷⁸

Ähnlich äußerte er sich in einem Brief an den Pfarrer Conrad Cordatus in Niemegk vom 10. September 1536. In der folgenden Auseinandersetzung be-

⁷² S. Anm. 4.

⁷³ Erstdruck von 1547, Ratsschulbibliothek Zwickau.

⁷⁴ S. Anm. 22.

⁷⁵ Abschriftlich im Stadtarchiv Straßburg, Thomasarchiv, Nr. 181, Bl. 181^r, vgl. WAB 7; 384, Anm. 5.

⁷⁶ Melanchthon: »Cruciger nahm Sebaldus als Begleiter mit, damit er seine Trauer aufhebe, denn Cruciger hat die Gattin verloren,« DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 69; Melanchthon an Joachim Camerarius in Nürnberg vom 21. Mai 1535 (MBWT 6; 373): »Hic enim addet se comitem Sebaldus, ut luctum levet. Amisit enim Cruciger uxorem.«

⁷⁷ Der Majoristische Streit (1552–1570). Controversia et Confessio. Theologische Kontroversen 1548–1577/80, Bd. 3, hg. v. I. DINGEL, 2014, 4.

⁷⁸ Ebd.

rief Cruciger sich für seine Sichtweise auf Melanchthon, woraufhin Cordatus sich an Luther und Bugenhagen wandte. Es gelang Melanchthon, die Streitpunkte auszuräumen.⁷⁹ Aber eins wurde klar: Cruciger hatte sich ein erhebliches Stück an Melanchthon angenähert. Bis zu Luthers Tod ließ man dieses Thema ruhen.⁸⁰ Als aber im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um das Augsburger Interim im Majoristischen Streit von 1552 bis 1570 das Thema voll ausgetragen wurde, war Caspar Cruciger nicht mehr der ›alter Lutherus‹, sondern galt als ›Philippist‹, als ›Kryptocalvinist‹. Das war umso mehr der Fall, als Crucigers Sohn Caspar im Jahre 1561 die Nachfolge Philipp Melanchthons in Wittenberg angetreten hatte, zunächst als Lektor, dann bald als Lizentiat der Theologie, bevor er 1569 in die Theologische Fakultät aufgenommen und 1570 zum Doktor der Theologie promoviert wurde.

Mit dieser Entwicklung geriet auch Elisabeth Cruciger in ihrer Wirkungsgeschichte auf die Seite Melanchthons, während für sie die Nähe zu Luther doch offenkundig war.⁸¹

2. *Das Lied* HErE Chryst de enige gades sön / Herr Christ, der einig Gotts Sohn

2.1 Zur Entstehungsgeschichte des Liedes

Elisabeth von Meseritz-Cruciger hat besonders durch ein Lied gewirkt,⁸² das in niederdeutschen (*HEre Chryst de enige gades sön*) und hochdeutschen (*Herr Christ, der einig Gotts Sohn*) Fassungen erhalten ist; die Melodie greift auf das *Lochamer Liederbuch* (um 1460, *Mein frewd möcht sich wol meren*) zurück.⁸³ Obwohl der älteste erhaltene Druck im *Erfurter En-*

79 AaO., 5f.

80 F. DE BOOR, Art. Cruciger, Caspar d.Ä. (TRE 8, 1981, 238–240), 240.

81 S.o., S. 236.

82 Dass sie später noch weitere Lieder gedichtet habe, entspricht dem Bild, das eine spätere Zeit von ihr hatte. Die Erzählung von ihrem Traum stammt erst aus dem Jahre 1693, vgl. J.S. ADAMI, *Deliciae Bibliae* oder *Biblische Ergetzlichkeiten*, 1693, 644. Zutreffend HÄEMIG, Elisabeth Cruciger (s. Anm. 6), 41 »[...] no historical evidence for this story can be found before 1693. [...] This story could have served the purpose of limiting women's roles by suggesting the impossibility of expanding them. Only in an unreal context could a woman preach.«

83 Aus den Neunzeilern wurden Siebenzeiler.

chiridion von 1524 in hochdeutscher Sprache verfasst ist, geht diesem eine niederdeutsche Version voraus.⁸⁴ Sie ist im *Rostocker Gesangbuch* von 1525 erhalten, das von »J.S.«, d.h. Joachim Slüter,⁸⁵ herausgegeben wurde.⁸⁶ Wie schon Philipp Wackernagel beobachtete, weisen die Reime auf eine niederdeutsche Entstehung hin.⁸⁷ Außerdem unterscheidet sich dieser niederdeutsche Text von demjenigen im *Rostocker Liederbuch* von 1531,⁸⁸ der mit Recht als Übersetzung aus dem Hochdeutschen angesehen wird.⁸⁹ Anzeichen dafür ist vor allem das Akrostychon aus den Anfangsbuchstaben der fünf Strophen. Während sich bei der Fassung von 1525 die Buchstabenfolge »HVLDD« ergibt, weist erst diejenige von 1531 die Abfolge »HVLDE« auf. Das abschließende »E« erklärt sich aus dem ersten Buchstaben der fünften Strophe der hochdeutschen Version (*Erfurter Enchiridion*, vermutlich auch *Klugsches Gesangbuch*).⁹⁰ Umgekehrt ergeben die Strophenan-

84 VOLZ, Woher (s. Anm. 2), 163.

85 J. BACHMANN, Geschichte des evangelischen Kirchengesanges in Mecklenburg, 1891, 26f; BOSINSKI, Schrifttum (s. Anm. 35), 24. Die Benutzung des Kryptonyms war eine Schutzmaßnahme.

86 Dieses Gesangbuch wurde im Sommer 1877 von Johannes Bachmann in der Rostocker Universitäts-Bibliothek gefunden.

87 PH. WACKERNAGEL, Das deutsche Kirchenlied, Bd. 1, 1867 [ND 1964], 46.

88 Dieses wurde Johannes Geffcken vom Direktor der Lüneburger Stadtbibliothek zugänglich gemacht: Die hamburgischen niedersächsischen Gesangbücher des sechszehnten Jahrhunderts. Kritisch bearb. und mit einer Einl. über das Kirchenlied und die Gesangbücher in Hamburg seit der Reformation hg. v. J. GEFFCKEN, 1857, 212f. BOSINSKI, Schrifttum (s. Anm. 35), 22. – Abweichungen zwischen der niederdeutschen Version von 1525 und derjenigen von 1531 sind: die Strophenanfänge »HVLDD« statt des Akrostychons »HVLDE«, »glyck wo geschreuen steyht« statt »gelyck als geschreven steyt«, »kentniß« statt »erkantnis«, »Vnse herte tho dy wende« statt »Dat hert vns to dy wende«, »erren« statt »wyken«, »danckeñ« statt »gedancken«. Sie erklären sich zum Teil als Glättungen, zum Teil aber auch aus der hochdeutschen Vorlage.

89 AaO., 212.

90 »HULDE« ist also kein Hinweis auf eine der hochdeutschen vorausgehende niederdeutsche Version – geg. CH. REICH, Nr. 67 Herr Christ, der einig Gotts Sohn (in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Bd. 2 [Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch 3], hg. v. G. HAHN / J. HENKYS, 2001, 48–54), 48. Das gilt erst recht für ein angebliches Akrostichon »HULDA« – geg. BERTHEAU, Art. Kreutziger (s. Anm. 21), 148. »Hulde« bedeutet im Frühneuhochdeutschen »Huldigung«, A. GÖTZE, Frühneuhochdeutsches Glossar (KIT 101), 1960, 126.

Johan. viij. **I**n dat ewyge licht geert dat hē ynn/
gyft der werlt eyn nygen schyn. Lūchter
wol mydden yn der nacht/ vñd vns des
lichtes kynder mact/ Ryrioleys.

Johan. i. **D**e sōne des vaders God van arth/
Johā. xviij. ein gast in der werlt wart. Vnde vōrede
Sacha. ix. vns vth dem jamerdael/ he makede vns
Hebr. i. cruen yn synem sael/ Ryrioleys.
Roma. viij.

i. Lho. viij. **H**e ys vp erden kamen arm/ dat he
vnser syck erbarm/ Vnde in deme hēmel
Mat. xij. makede rīck/ vnde synen leuen engelen
ghelyck/ Ryrioleys.

Corin. ii. **D**at heft he by vns allen gedaen/
Lūm. ij. syne grote leue tho tōgen an/ des vrouwe
syck alle chrystenheyt/ vñ dancke em des
yn ewycheyt/ Ryrioleys.

Noch ein Lausant van Chryso

Sal. cix. re. **H**ere Chryst de enige gades sōn.
Johan. i. vaders in ewicheyt. Vth synem
ebie. i. gheten entspraten/ gelyck alse ge
ume. ii. schreuen steyt. De ys de morgen sterne

synen schyn strecket he verne/ vor ander
sternen claer.

In vor vns eyn mynsche ghebaren/ in
lestenn deel der tydt/ der moder vnuola
ren/ eer junckfrouwelich kuscheyt. Denn
dodt vor vns thobiaken/ den hēmel vp
gheslaren/ dat leuent wedder bracht.

In laeth vns inn dyner leue/ vnde er
kannys nemen tho. Dat wy aīn gelouē
blyuen/ vñd denen in geyste also/ Dat
wy hyr mōgen sinecken/ dyne sōricheyt
yn herten/ vñ doirten stedes na dy.

Du schepper aller dynghe/ du vader
lyke krafft/ Regereft van ende tho ende/
kreeftich vth eghener macht. Onse herte
tho dy wende/ vnde kere aff onse synne/
dat se nicht wyken van dy.

Dōde vns dorch dyne gūde/ erweck
vns dorch dyne gnade. Den olden min
schen krencke/ dat de nyge leuen mach/
Wol hyr vp duffer erden/ den synn vñd
alle betederden/ vñ gedanken hā to dy.
Eij

Abb. 1: HHere Chryst de enige gades sōn, in: Eyn gantz schone vnde seer nutte gesangk boek, to dage lyker ouinge geystlyker gesenge vnde Psalmen, uth Christliker vñ Euangelischer schryfft, beuestyghet, beweret, vnde vp dat nyge Gemeret, Corrigert, vnd in Sassysscher sprake klarer wen tho vorn verdudeschet, hg. v. J.[oachim] S.[lüter], Rostock 1525.⁹¹

fänge der hochdeutschen Version das Wort »HFLDE«. Demnach wäre Joachim Slüter Autor des Akronyms »HVLDE«, das sich dann durch die niederdeutschen Gesangbücher zieht (Magdeburg 1534; 1536⁹², Riga 1537⁹³, Lübeck 1545, Hamburg 1558), während die Fassung im *Rostocker Gesangbuch* von 1525 auf einen von Slüter rezipierten Text hinweisen könnte.

91 In: Ein gar schönes und sehr nützliches Gesangbuch (1525), hg. v. G. BOSINSKI, 1986, 36f.

92 Enchiridion Geistliker Leder unde Psalmen [...], hg. v. ST.A. CHRIST, Magdeburg 1536 [ND 1994], 71f (VD16 G 932).

93 GEFFCKEN, Kirchendienstordnung (s. Anm. 15), 175.

Die Überschrift »Noch ein Lauvesank van Chrysto« (1525) zeigt aber, dass nicht einfach ein Flugblatt abgedruckt worden ist, sondern dass auf einen vorhergehenden »Lauvesank« Bezug genommen wird. Das ist anders im *Leipziger Gesangbuch* von 1530: »Ein lobgesang von Christo« oder auch im *Rigaer Gesangbuch* von 1537. Im Übrigen sind im *Rostocker Gesangbuch* von 1525 und im *Erfurter Enchiridion* die Seitenumbrüche zwischen der ersten und der zweiten bzw. der vierten und der fünften Strophe zu beachten.

Im Unterschied zum *Erfurter Enchiridion* enthält das *Rostocker Gesangbuch* von 1525 keine Noten, wie überhaupt die niederdeutschen Gesangbücher.⁹⁴

Die hochdeutsche Version weist ebenso wie die niederdeutschen Fassungen von 1525 und 1526 keine Autorenangabe auf. Angesichts der Tatsache, dass Luther Elisabeth und Caspar Cruciger am 14. Juni 1524 getraut hat, wird er gewusst haben, wer die Verfasserin des Liedes war,⁹⁵ wie denn ja auch bei nur fünf der 25 Lieder des *Enchiridions* Verfasseramen aufgeführt werden: zweimal Speratus, zweimal Johannes Hus und einmal Luther (Nr. 26) – Letzteres wohl um der Klarstellung willen, dass nicht die Märtyrer von Brüssel die Verfasser sind, sondern Luther. Auch die hochdeutsche Version unseres Liedes wird zunächst als Einzelblattdruck erschienen

94 F.J. GÖTZ, Einblattdrucke als Publikationsmedium für die Lieder in 15./16. Jahrhundert im Spannungsfeld zwischen Produktion und Rezeption (in: Kultur- und kommunikationshistorischer Wandel des Liedes im 16. Jahrhundert [Populäre Kultur und Musik 3], hg. v. A. CLASSEN / M. FISCHER / N. GROSCH, 2011, 89–108), 107: »Eine implizite Einnäherung der Leserschichten liegt bei Blättern mit Musiknoten vor.« Dies gilt noch mehr für vierstimmige Sätze wie im Waltherschen Gesangbuch von 1524; dazu K. KÜSTER, Musik im Namen Luthers. Kulturtraditionen seit der Reformation, 2016, 29. 32. 34 u. ö.

95 C. SPANGENBERG, Cithara Lutheri, [Mühlhausen] 1571, 47, (VD16 S 7519) kann sich das gar nicht anders vorstellen: »Hier haben wir einen sehr schönen Geistreichen Betpsalm, den ihr billich eure Kindlein und Gesinde sollet lernen/ und oft singen lassen [...] Und hat diesen Psalm ein recht fromb Gottfürchtiges Weib gemacht/ Elisabeth Creutzigerin geheissen [...] und hat dem doctor martino so wohl gefallen/ dass er ihn selbst hat in sein Gesangbüchlein zu setzen befohlen.«. In: Martin Luther. Die Lieder, hg. v. J. HEIDRICH / J. SCHILLING, 2017, 11 setzen die Herausgeber ohne Diskussion voraus, dass Elisabeth Cruciger unter die Autoren der »Lieder der Erfurter Enchiridien« zu rechnen ist.

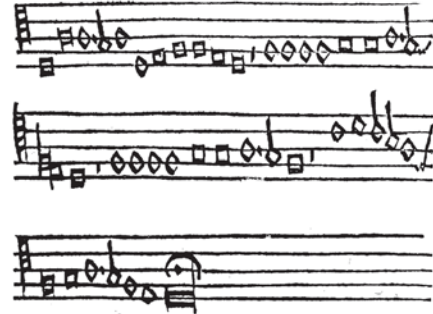
Ein Lobsanct von Christo



1. Herr Christ der einig Gottes son vaters yn ewig
keyt. Aus seyn hertzen entsprossen/ gleich wie ges
schryben stet. Er ist d morgen sterne/ seyn glenze
streckt er ferne/ fur andern sternem klar.
2. fur vns ein mēsch gebozē/ ym leytē teil der zeyt/
Der mutter vnuerlozē/ yhz yūgfrewlich keuscheyt.
Den tod fur vns zu brochē/ dē hymel auffgeschloß
sen/ das leben wider bracht.
3. Laß vns yn deiner liebe/ vnd kentnis nemē zu/
Das wir am glawben bleibē/ vnd dienen ym geyst
so. Das wir hie mugen schmecken/ deyn lussikeyt
ym hertzen/ vnd dursten stet nach dir.
4. Du Schepffer aller dinge/ du vetterliche krafft.
Regirft von end zu end/ krefftig aus eigen macht
Das hertz vns zu dir wende/ vnd ker ab vnser syn
ne/ das sye nicht yran von dir.

Erldt vns durch deyn gute/ erweck vns durch
deyn gnadt. Den alten menschen krencke/ das der
neue leben mag. Wol hie auff dyser erden/ den syñ
vnd all begerden/ vnd dancken han zu dir.

Das Lied S. Johannes hus gebessert.



1. Ihesus Christus vnser heyland/ der von vns den
rozm Gottis wand/ durch das bitter leyden seyn/
halff er aus der helle peyn.
2. Das wir nymmer des vergessen/ gab er vns seyn
leib zu essen/ verborzen ym brott so klein/ vnd zu
trincken seyn blat ym weyn.
3. Wer sich zum tisch wil machen/ der hab woll

Abb. 2: Erfurter Enchiridion 1524

sein.⁹⁶ Entstanden ist es also deutlich vor der Drucklegung im *Erfurter Enchiridion* (1524).⁹⁷ Durch das neue, ›hochdeutsche‹ Umfeld sah sich die noch nicht verheiratete Elisabeth von Meseritz motiviert, eine entsprechende Fassung zu dichten, die sich nicht nur im Rhythmus an das niederdeutsche, in Pommern entstandene Vorbild anlehnt.

96 Ein Enchiridion oder Handbüchlein geistlicher Gesänge und Psalmen (Erfurt 1524), hg. v. CH. BRODERSEN / K. BRODERSEN, 2011, VI; W. LUCKE (Hg.), Die Lieder Luthers, in: WA 35; 9–14.

97 M. PETZOLD, Johann Sebastian Bach, Herr Christ, der einig Gottes Sohn, BWV 96. Analyse des Kantatentextes (in: Sprache und Kommunikation im Kulturkontext. Beiträge zum Ehrenkolloquium aus Anlaß des 60. Geburtstages von Gotthard Lerchner [Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte 4], hg. v. V. HERTEIL u.a., 1996, 47–62), 49, nimmt an, dass der Dichterin schon Luthers Septembertestament von 1522 vorgelegen habe.

Diese Herleitung entspricht auch den Ausführungen von Gerhard Bosinski, der ein niederdeutsches Gesangbuch als Zwischenstufe zwischen dem *Erfurter Enchiridion* von 1524 und dem *Rostocker Gesangbuch* von 1525 für unwahrscheinlich hält und daher »Einzeldrucke oder auch das ›Achtliederbuch‹« als Vorstufe des *Rostocker Gesangbuchs* annimmt und erwägt, »ob nicht doch das eine oder andere Lied schon anderswo niederdeutsch gesungen wurde.«⁹⁸

Dabei stellte die hochdeutsche Fassung die Vorlage für die niederdeutsche dar und nicht umgekehrt.⁹⁹ Die Ausnahme von der Regel bilden nur die von Elisabeth von Meseritz stammende niederdeutsche Version ihres Liedes aus ihrer pommerschen Zeit und die hochdeutsche Version aus ihrer sächsischen Zeit; nur in diesem Falle ist die niederdeutsche Fassung früher als die hochdeutsche.

Das *Rostocker Gesangbuch* von 1525 wurde 1526 nachgedruckt.¹⁰⁰ Es ist unter der Bezeichnung *Speratus-Gesangbuch* bekannt geworden;¹⁰¹ doch beruht die Namensangabe »J. Sperati« im Vorwort dieses anonym und ohne Ortsangabe erschienenen Gesangbuchs auf einem Irrtum: Die Druckerei Peter Quentel in Köln¹⁰² löste das Akronym »J.S.« des Rostocker Gesang-

98 BOSINSKI, *Schrifttum* (s. Anm. 35), 65, mit dem Hinweis darauf, dass Slüter Anleihen an 1524 in Magdeburg gesungene Lieder gemacht haben könnte (66); anders W. Lucke in WA 35; 390–394, der in jedem Fall von einer Wittenberger Vorlage für niederdeutsche Gesangbücher ausgeht: das *Klugsche Gesangbuch* für das *Rostocker Gesangbuch* von 1531 und für die Magdeburger Gesangbücher von 1534 und 1541 sowie das *Lübecker Gesangbuch* von 1545.

99 S. die Übersicht unten, S. 244. A.J. RAMBACH, *Anthologie christlicher Gesänge aus allen Jahrhunderten der Kirche*, Bd. 2, 1817, 55f, war davon ausgegangen, dass Knoepken seine Lieder in Niederdeutsch verfasste und sie danach ins Hochdeutsche übersetzte. GEFFCKEN, *Kirchendienstordnung* (s. Anm. 15), XXXVI, weist demgegenüber nach, dass die erste hochdeutsche Ausgabe des Gesangbuchs erst 1615 in Riga erschien.

100 Eyn gantz schone vnde seer nutte gesangk boek, to dage lyker ouinge geystlyker gesenge vnde Psalmen, uth Christliker vñ Euangelischer schryfft, beuestyghet, beweret, vnde vp dat nyge Gemeret, Corrigert, vnd jn Sassyscher sprake klarer wen tho vorn verdudeschet, [übers. v. Joachim Slüter, Rostock] 1526.

101 Die Hamburgischen Niedersächsischen Gesangbücher des sechzehnten Jahrhunderts kritisch bearbeitet und mit einer Einleitung über das Kirchenlied und die Gesangbücher in Hamburg seit der Reformation hg. v. J. GEFFCKEN, 1857, 208–212.

102 BOSINSKI, *Schrifttum* (s. Anm. 35), 41.

buchs von 1525 für ›Joachim Slüter‹ falsch auf: Speratus hatte den Vornamen Paul. Man sollte daher die Bezeichnung *Speratus-Gesangbuch* aufgeben und durch *Quentel-Gesangbuch* ersetzen.

Die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte des Liedes der Elisabeth von Meseritz bzw. Cruciger stellt sich folgendermaßen dar:

	Jahr	Niederdeutsch	Hochdeutsch	Angegebene/r Autor/in	Elisabeth von Meseritz
1.	15. Jh.		Lochamer Liederbuch		
2.	1521/22				Aufbruch aus dem Kloster
3.	1523	Flugblätter	Flugblätter		Im Hause Bugenhagen in Wittenberg
4.	1524		Achtliederbuch		
5.	1524		Walthersches Chorbuch		
6.	1524		Erfurter Enchiridion		14. 6. Eheschließung mit Caspar Cruciger
7.	1525	Rostocker Gesangbuch (J.S.)			15. 3. Geburt des Sohnes Caspar in Wittenberg
8.	1526	»Speratus« (= »Quentel«-) Gesangbuch (Nachdruck von 7.)			St. Johannis Magdeburg

	Jahr	Niederdeutsch	Hochdeutsch	Angegebene/r Autor/in	Elisabeth von Meseritz
9.	1526		Ettliche Gaystliche Lyeder, Sampt ayner Verklärung von de[n] Menschliche[n] Satzungenn, Augsburg, Flugschrift	(Elisabeth Creutziger)	5. 6. Geburt der Tochter Elisabeth in Magdeburg
10.	1527				Geburt des dritten Kindes?
11.	1528		Gesangbuch von Hans Weiß (verschollen)		
12.	1528		Zwickauer Enchiridion	Elisabeth M.	Rückkehr nach Wittenberg
13.	1529		Klugsches Gesangbuch (verschollen)		
14.	1530		Leipziger Gesangbuch	Elisabeth M.	
15.	1530	(Rigaer Gesangbuch)			Erste Hälfte der 1530er Jahre: Luthers Wertschätzung: »Liebe Els ...« 1532: Herzliches Verhältnis zu Katharina von Bora
16.	1531		Erfurter Gesangbuch	Elisabeth M.	
17.	1531	Rostocker Gesangbuch		Elisabeth Crützigern	
18.	1532		Eine ernstliche Vermahnung Jesu Christi, Augsburg, Flugschrift	Elisabeth Creutziger	

	Jahr	Nieder- deutsch	Hochdeutsch	Angegebene/r Autor/in	Elisabeth von Meseritz
19.	1533		Klugsches Gesangbuch		2./3. Mai Tod in Wittenberg
20.	1534		Flugblatt Hamburg		
21.	1534	Magdeburger Gesangbuch		Elisabeth Creutziger	
22.	1535				
23.	1536	Magdeburger Enchiridion		Elisabeth Creutziger	
24.	1537	Rigaer Gesang- buch		Elisabeth Crützigerin	
25.	1545	Enchiridion Geistliker Gesenge vnde Leder, Lübeck		Elisabeth Crützigeryn	
26.	1545		Bapstsches Gesangbuch		
27.	1558	Hamburgisches Gesangbuch		Elisa. Crützigerin	
28.	1559	Rigaer Gesangbuch		Andreas Knoepken	
29.	1567	Rigaer Gesangbuch		Andreas Knoepken	
30.	1574	Rigaer Gesang- buch		Andreas Knoepken	
31.	1587		Johann Lauter- bach, Cithara Christiana Psal- modiarum sacra- rum, Leipzig	Elisabeth Cruciger	
32.	1592	Rigaer Gesang- buch		Andreas Knoep- ken	

	Jahr	Niederdeutsch	Hochdeutsch	Angegebene/r Autor/in	Elisabeth von Meseritz
33.	1599		Philipp Nicolai, Freudenspiegel des ewigen Lebens, Frankfurt/M.		

2.2 Zur Interpretation des Liedes

Das *Rostocker Gesangbuch* von 1525 hat, wohl einer Anregung von Speratus folgend,¹⁰³ für fast jede Zeile des Liedes eine Bibelstellenangabe. Der Bezug auf die Bibel ist auch für Elisabeths Lied wichtig, wie schon explizit die erste Strophe zeigt: »[...] gelyk also geschreuen steyt.« Man hat in diesem Rekurs auf die Schrift eine Wirkung der Reformation, speziell Bugenhagens, erblicken wollen;¹⁰⁴ man kann aber auch auf den zweiten Artikel des Nicänischen Glaubensbekenntnisses hinweisen: »[...] nach der Schrift.« Auch die mittelalterliche Mystik kommt zu Wort,¹⁰⁵ besonders in der dritten Strophe: »[...] dat wy hyr mögen smecken / dyne sötcheyt ym herten / vñ dorsten stedes na dy«¹⁰⁶, aber auch schon in der ersten Strophe: »Vth synem herten entspraten.« Auch diese Aussage scheint auf das Glaubensbekenntnis Bezug zu nehmen: Christus ist aus dem Herzen des Vaters geboren, »entsprossen« – nicht geschaffen. Hans Volz hat in seinem bahnbrechenden kurzen Aufsatz von 1966 auf den Hymnus »Corde natus ex parentis« des Prudentius (348–405 n. Chr.) hingewiesen,¹⁰⁷ mit dieser Herleitung aber auch Widerspruch erfahren.¹⁰⁸

103 BOSINSKI, Schrifttum (s. Anm. 35), 55.

104 E. SCHNEIDER-BÖKLEN, Cruciger (Kreuziger, Creutziger, Cruziger, Crüzigeryn), Elisabeth (1500–1535) (in: Frauen in Sachsen-Anhalt. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon, hg. v. E. LABOUIE, 2016, 114–118).

105 E. SCHNEIDER-BÖKLEN, Dichterin (s. Anm. 9), 38: »Elisabeth Cruciger verbindet in einer einmaligen Art biblisches Zeugnis, altkirchliche Tradition, mittelalterliche (Frauen-) Mystik und evangelische Lehre.«

106 *Rostocker Gesangbuch* von 1525.

107 VOLZ, Woher (s. Anm. 2), 163, Anm. 1.

108 REICH, Herr (s. Anm. 90), 50 mit Anm. 5.

Rößler hat in diesem Lied die Struktur eines Kollektengebetes erkennen wollen:¹⁰⁹ In den ersten beiden Strophen wird Christus in dritter Person gepriesen, während die übrigen drei Strophen Bitten darstellen, die sich an Christus wenden, wie besonders das betonte »dy« am Ende dieser Strophen zeigt. Das Gebet wird nicht von einem einzelnen Mystiker oder einer einzelnen Mystikerin gesprochen, sondern von einer Gemeinschaft. Doch richtet sich das Kollektengebet normalerweise auch in dem Lobpreis an ein Du. Wenn aber die ersten beiden Strophen unseres Liedes Christus in dritter Person preisen, so wird damit die Sprache des Glaubensbekenntnisses aufgenommen, die sich schon in der zweiten Strophe mit dem zweimaligen »Vor uns, für uns«¹¹⁰ – entsprechend dem zweiten Artikel des Glaubensbekenntnisses von Nicäa-Konstantinopel¹¹¹ zu Wort meldet – allerdings mit leichten Akzentverschiebungen: Handelt im Glaubensbekenntnis bei der Menschenwerdung »für uns« Jesus Christus aktiv, so in unserm Lied passiv; wird im Glaubensbekenntnis das »für uns gekreuzigt« passiv zur Sprache gebracht, so in unserem Lied aktiv: »den Tod für uns zerbrochen [denn doht vor vns thobraken].«

Der Schriftbezug der Aussagen wird unterstrichen durch »gleichwie geschrieben steht [gelyck also schreuen steyt]«. Doch bezieht sich Letzteres nicht eindeutig zurück (Joh 1,18?), sondern eher nach vorn, nämlich nach Offb 22,16. Diese Stellung der Schriftbeweisformel vor dem folgenden Bibelzitat weisen auch Lk 2,23; 3,4; Joh 6,11; 12,14; Apg 7,42; 13,33; 15,16; Röm 1,17; 3,4. 10; 4,17; 8,36; 9,13. 33; 10,15; 11,3; 15,9. 21; 1Kor 1,31; 2,9; 10,7; 15,45; 2Kor 9,9 auf. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass das Lied »nach der Barform (AAB) gebaut«¹¹² ist. So kann »aus seinem Herzen entsprossen

109 RÖSSLER, Liedermacher (s. Anm. 33), 142.

110 »Für uns ein Mensch geboren [...]«; »den Tod für uns zerbrochen«.

111 »Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen« u. »er wurde für uns gekreuzigt.«

112 K. DÜWEL / RED., Art. Creutziger, Cruciger, Elisabeth (LLex 2, 2008, 501–503), 502. Danach bilden die ersten vier Zeilen den »Stollen« oder das »Gesätz« mit Vorstellung des Themas, die zweiten vier Zeilen den »Gegenstollen« oder das »Gebäude« mit Wiederholung des Themas und die letzten drei Zeilen den »Abgesang« mit der Schlussfolgerung: O. KNÖRRICH, Art. Bar, Barform (in: Lexikon lyrischer Formen [KTA 479], hg. v. DEMS., 2005, 27f); vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Barform>. Anders noch REICH, Herr

[vth synem herten entspraten]« in der Fassung von Elisabeth Cruciger auf den altkirchlichen Hymnus *Corde natus ex parentis* des Prudentius hinweisen.¹¹³ Dafür spricht auch die Kontrafaktur dieses Hymnus in dem Weihnachtslied *Eyn hillich dach vnd eyn hillich nacht* in dem 1919 gefundenen *Rostocker Liederbuch* aus dem 14. Jahrhundert.¹¹⁴ Schon die Überschriften im *Rostocker Gesangbuch* von 1525 und im *Erfurter Enchiridion* von 1524 weisen darauf hin, dass es sich um einen Lobgesang handelt, so auch das *Magdeburger Enchiridion* von 1536;¹¹⁵ dies wird umso deutlicher, als das *Klugsche Gesangbuch* von 1533, wohl auch schon in der verschollenen Ausgabe von 1529, das *Rostocker Gesangbuch* von 1531 und das *Babst-sche Gesangbuch* von 1545 das Lied als »geistlich Lied« o.ä. bezeichnen.

Die Strophen 3 bis 5 stellen Bitten dar. Sie scheinen erheblich zur Auffassung dieses Liedes als eines geistlichen beigetragen zu haben. Dabei wird aber der gottesdienstliche Bezug aufrechterhalten: Es geht nicht um die individuelle *fruitio Dei*,¹¹⁶ sondern um das Schmecken Christi im Abendmahl – dies durchaus wieder in Anlehnung an die Bibel, und zwar nach der Vulgata: »Gustate et videte quam suavis est Dominus« (Ps 33,9), gleichwohl mit einem Vorbehalt: »[...] indem Christus seine Süßigkeit zu schmecken gibt, wächst der Durst nach ihm«¹¹⁷, dies allerdings auch wieder in Anlehnung an die Psalmen: Ps 42,3 (41,3 Vulg.). Es werden pfingstliche Themen angesprochen, wie sie sich auch in Luther-Liedern des Jahres 1524 niederschlagen: EG 124,2; 125,3. Dabei wird am Glaubensbekenntnis (Strophen 1 u. 2) festgehalten: »[...] dass wir am Glauben bleiben [...]« (Strophe 3). Strophe 4 wendet sich an Christus im Sinne altkirchlicher Hymnen (*Christe, du Schöpfer aller Welt*, EG 92) und spitzt Aussagen des ersten Artikels des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers auf Christus zu. Auch das Motiv des Herzens des Vaters wird auf Christus bezogen, nachdem Strophe 3 schon von »unserm [...] Herzen« gesprochen hat. Strophe 5 bringt das Thema der Taufe nach Röm 6 ein: Es ist ohne den Bezug auf das

(s. Anm. 90), 51 zu den ersten beiden Strophen: »Die grammatische Struktur ist insgesamt nicht ganz klar.«

113 S. Anm. 107 u. 108.

114 <http://www.rostocker-liederbuch.de/darl/index.php?id=112> (abgerufen am 12. 07. 2016).

115 Dieses folgt hier dem *Klugschen Gesangbuch* nicht.

116 W.I. SAUER-GEPPERT, Sprache und Frömmigkeit im deutschen Kirchenlied, 1984, 39.

117 AaO., 40.

Glaubensbekenntnis nicht zu verstehen; Sterben und Auferweckung Jesu Christi werden auf das Wir der Bittenden bezogen. Dieses wird zu dem alten und dem neuen Menschen, der von Christus gekränkt wird und neu leben kann. Die Erweckung vom Tode ist Inhalt der Bitte und steht damit unter dem paulinischen Vorbehalt des Schon-und-noch-nicht.¹¹⁸

Gerade in dem Schriftbeweis, in der Konzentration auf Christus und in der Betonung des *pro nobis* lässt das Lied Reformatorisches erkennen. Daher kann es kaum vor 1521/22 entstanden sein. Elisabeth Cruciger wäre zu diesem Zeitpunkt 16 oder 17 Jahre alt gewesen. Sie wäre mit der niederdeutschen Sprache in einer Art vorausseilendem Gehorsam Luthers 1523 in einem Brief an Spalatin geäußerter Anregung gefolgt, Lieder in der Volkssprache zu dichten.¹¹⁹

Exkurs 2: Der Brief an den getauften Juden Joachim und dessen Antwort vom 19. Januar 1524

Die Nähe Elisabeths zu Luther zeigt sich nicht nur in dem Lied, sondern auch in ihrem Brief an den getauften Juden Joachim. Der Brief beginnt mit einem Bekenntnis zum Leib Christi als Gemeinschaft, zu der sie beide gehören. Überhaupt steht Christus im Zentrum des Briefes. Beide Aspekte finden sich auch in dem Lied von Elisabeth Cruciger. Der Briefwechsel fand in etwa zu der Zeit von Luthers Brief an den getauften Juden Bernhard (1523/1524) statt, beide ehemaligen Juden können als »Exempel erfolgreicher Judenmission«¹²⁰ angesehen werden.¹²¹

118 G. BORNKAMM, Taufe und neues Leben (Röm 6) (in: DERS., Das Ende des Gesetzes. Paulusstudien [BEvT 16], 41963, 34–50).

119 WAB 3; 220, Nr. 698.

120 TH. KAUFMANN, Luthers Judenschriften, 2013, 40, Anm. 129.

121 Dieser Befund ist wichtiger als der Hinweis auf die »angelernt wirkende [...] Stereotypie« in dem Brief Joachims (aaO., 41, Anm. 131). DOMRÖSE, Frauen (s. Anm. 4), 63, lobt die »schriftliche Gewandtheit der Briefeschreiberin« und »ihr sehr feines Gespür für Sprache«: »Sie schafft ein neues poetisches Wort, indem sie sich als ›Mitleiderin‹ bezeichnet.« Sie hebt »die profunde Bibelkenntnis« heraus und die Heraushebung der »unmittelbare[n] Beziehung des gläubigen Menschen zu Gott« und des »Priestertum[s] aller Getauften«, als dessen Vertreterin sie »Gott durch Bitten ermahnt.«

2.3 Zur Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte des Liedes

a) Elisabeth Cruciger als Verfasserin des Liedes

Bald darauf ist Elisabeth von Meseritz nach Wittenberg gegangen. Dort hat sie am ehesten 1523, also im Alter von 18 Jahren, mit Rücksicht auf ihr neues Umfeld ihr Lied ins Hochdeutsche umgedichtet. Luther hat es dann 1524 in das *Wittenberger Gesangbuch* aufgenommen;¹²² bald darauf finden wir es im *Erfurter Enchiridion*,¹²³ immer noch anonym.

Erst 1528 scheint die Scheu zu schwinden, die ehemalige Nonne, eine Adlige, überdies eine Frau als Verfasserin des Liedes zu benennen. Es bürgerte sich für hochdeutsche, sächsische Gesangbücher das Kryptonum ›Elisabeth M.‹ ein.¹²⁴ In dieser Namenswahl schlägt sich ein Wissen darüber nieder, dass Elisabeth das Lied vor ihrer Eheschließung mit Caspar Cruciger im Jahre 1524 dichtete. Die von der hochdeutschen Version abhängigen niederdeutschen Versionen setzen diese voraus, so etwa das *Rostocker Gesangbuch* von 1531: »Elizabeth Crützigern«¹²⁵, das *Magdeburger Gesang-*

122 Geistliche lieder auff new gebessert zu Wittenberg, Wittenberg 1524.

123 BRODERSEN, *Enchiridion* (s. Anm. 96), Nr. 10.

124 Wenn der Autorinnen-Name zunächst gar nicht, dann aber in dieser abgekürzten Form verwendet wurde, dann ist dies zuallererst nicht ein Indiz für die Frauenfeindlichkeit der Herausgeber, sondern hat auch eine Schutzfunktion. Auch Joachim Slüter gab sein niederdeutsches Gesangbuch von 1525 nur mit den Buchstaben »J.S.« heraus, vgl. BOSINSKI, *Schrifttum* (s. Anm. 35), 24. Joachim Slüter hatte 1525/26 eine Zeitlang aus der Stadt Rostock weichen müssen, vgl. BACHMANN, *Geschichte* (s. Anm. 85), 27, und wirkte in dieser Zeit durch sein Gesangbuch. Ob allerdings ab 1528 der Aspekt der ›Schutzfunktion‹ im Vordergrund stand, steht auf einem anderen Blatt. – In seiner Vorrede zum Gesangbuch von 1528 gibt Luther den Grund für die bisherige Nichtnennung der Namen an: »[...] welchs ich zuuor umb rhumes willen vermidden« und begründet die veränderte Praxis: »damit nicht unter unserm namen frembde untüchtige gesenge verkaufft wurden, Darnach die andern hinnach gesetzt, so wir die besten und nützte achten.« (WA 35; 476,3–6). Auch vor diesem Hintergrund bleibt das Fehlen des Namens der Elisabeth von Meseritz-Cruciger im *Klugschen Gesangbuch* von 1533 auffällig. Die Vorrede von 1528 gehörte zum leider verschollenen Gesangbuch von Hans Weiß. Enthielten dieses und vielleicht auch das *Klugsche Gesangbuch* von 1529 die Namensnennung von Elisabeth M. oder Cruciger? Worauf greifen die niederdeutschen Fassungen mit ihrer Namensnennung zurück? Ein Grund für das Fehlen des Namens könnte auch darin bestehen, dass man sich beim Familiennamen nicht entscheiden konnte: »von Meseritz« oder »Cruciger«. Das Lied war in jedem Fall von Elisabeth von Meseritz verfasst worden.

125 Vgl. *Rostocker Gesangbuch*.

buch von 1534: »Elizabeth Creutziger« oder das *Rigaer Gesangbuch* von 1537: »Elisabeth Cruciger« – dies, obwohl der Name der Dichterin noch im *Klugschen Gesangbuch* von 1533 fehlt. Ob das Fehlen auch für die verschollene Ausgabe von 1529 vorausgesetzt werden kann, ist nicht so sicher. Der Ehe-name findet sich also in niederdeutschen Gesangbüchern, die von hochdeutschen Exemplaren abhängen, während sich das Wissen um die Herkunft aus Meseritz nur in hochdeutschen Versionen erhalten hat.

b) Andreas Knoepken als Verfasser des Liedes

Das Lied hat keine einlinige Wirkungsgeschichte erlebt: Nach Elisabeth Crucigers Tod am 2./3. Mai 1535 ist die Zuschreibung »Elizabeth Creutziger« (Magdeburg 1536), »Elizabeth Crützigerin« (1537 Riga), »Elizabeth Crützigeryn« (1545 Lübeck) oder »Elisa. Crützigerin« (1558 Hamburg) im niederdeutschen Bereich belegt. Ihr Name taucht aber in keinem der Wittenberger Gesangbücher auf. Kann man diesen Befund noch damit erklären, dass sie als Dichterin des Liedes in Wittenberg bekannt war, so überrascht, dass ihr Lied in den *Neuen Deutschen Geistlichen Gesängen* (Wittenberg 1544) fehlt, obwohl dort Luther, Bugenhagen, Melanchthon, Jonas und Caspar Cruciger als Herausgeber (s. die Wappen!) fungieren.

In den späteren Ausgaben des Rigaer Gesangbuches (1548; 1559; 1567; 1574; 1592) löst der Name Andreas Knoepken (1469–1539) denjenigen von Elisabeth Cruciger (Ausgabe 1537) ab. Die niederdeutsche Fassung von 1537 entspricht fast vollständig der Fassung aus dem Rostocker Gesangbuch von 1531; Andreas Knoepken dürfte lediglich Herausgeber gewesen sein.¹²⁶ Die volle Zuschreibung an ihn erfolgte erst nach seinem Tod im Jahr 1539. Das Lied von »Elizabeth Crützigerin« steht im *Rigaer Gesangbuch* von 1537 am Beginn der Abendmahlsliturgie vor der Präfation.¹²⁷ Es wirkt wie ein übernommener Einzelblattdruck.

126 Schon J. OLEARIUS, Kurtzer Entwurff einer nützlichen Lieder-Bibliothek zur Probe eines weitläufigen Wercks, [Arnstadt] 1702, 21, hielt es für möglich, dass Elisabeth Cruciger zunächst das Lied schrieb und es dann Knoepken als Herausgeber überließ. Diese These bedenkt nicht das Verhältnis der hochdeutschen zur niederdeutschen Version.

127 Es fehlen allerdings die Blätter 49 und 50.



Abb. 3: Newe deutsche geistliche Gesenge für die gemeinen Schulen: gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhau, 1544

c) ›Populäre‹ und ›gelehrte‹ Rezeption des Liedes

Nach Mary Jane Haemig lassen sich im 16. und 17., in Spuren auch noch im 18. Jahrhundert, zwei sozialgeschichtlich unterschiedliche Rezeptionsstränge feststellen: Der eine, populäre, zielt ab auf eine breite Hörerschaft, der andere, gelehrte, hingegen auf eine begrenzte Leserschaft.¹²⁸

Zwei Aspekte stehen im Vordergrund: Die Auseinandersetzung um Elisabeth Cruciger als Schöpferin des Liedes und die Rezeption des Liedes unter dem Gesichtspunkt der Apokalyptik des 16. bis 18. Jahrhunderts bzw. der lutherischen Orthodoxie.

¹²⁸ HAEMIG, Elisabeth Cruciger (s. Anm. 6), 32 u. ö.

Der ›populäre‹ Rezeptionsstrang – literarisch greifbar bei Cyricus Spangenberg (1571), Simon Pauli (1588), Georg Strigenitz (1610; 1617), Christian Hohburg (1677; 1685), Caspar Titius (1657; 1684), Johann Samuel Adami (1693), Caspar Finck (1632) – schreibt das Lied Elisabeth Cruciger zu. Der ›gelehrte‹ Traditionsstrang (David Chytraeus, 1599; Melchior Adam, 1620; Caspar Finck, 1632) spricht sich für Andreas Knoepken als Autor des Liedes aus. Sie scheinen es einem so schwachen ›Instrument‹ wie einer Frau, dazu noch einer sehr jungen und einer aus dem Kloster entlaufenen Nonne, nicht zuzutrauen, ein solches Lied zu schaffen. Die Unsicherheiten in der Entscheidung verstärken sich durch den Befund, dass in vielen Gesangbüchern überhaupt ein Autorenname fehlte.

Der einflussreiche Rostocker Theologe David Chytraeus übergeht in seinem großen Werk *Saxonia* Elisabeth Cruciger ebenso wie ihren Ehemann Caspar und ihren Sohn Caspar. Für einen lutherischen Theologen war es wohl unerträglich, dass Letzterer konvertierte und als reformierter Theologe in Kassel starb. Vater und Mutter wurden theologisch in Sippenhaft genommen,¹²⁹ obwohl hier Fragen offenbleiben.¹³⁰

d) Elisabeth Crucigers Dichtkunst als apokalyptische Erfüllung der Prophetie von Joel 2,28f

Wenn das Lied auch immer wieder – innerhalb des ›populären‹ Traditionsstranges – Elisabeth Cruciger zugeschrieben wurde, so nahm man dies nicht zum Anlass, das Pfarramt für Frauen zu fordern. Wohl aber erfuhr speziell Elisabeth Crucigers Lied eine spezifisch theologische Interpretation: Sie wurde – den Erwartungen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entsprechend – als apokalyptische Erfüllung der Prophetie von Joel 2,28f angesehen. So stellt Simon Pauli (1588) fest, bei der Abfassung des Liedes sei Elisabeth Cruciger vom Heiligen Geist getrieben gewesen,¹³¹ ebenso Georg Strigenitz (1609 u. 1610, postum).¹³² Das bedeute aber nicht, dass es Frauen erlaubt sei, öffentlich zu predigen.

¹²⁹ AaO., 32–34.

¹³⁰ AaO., 34.

¹³¹ AaO., 35; S. PAULI, Auslegung der Deutschen Geistlichen Lieder, [Magdeburg] 1588, 108^v.

¹³² HAEMIG, Elisabeth Cruciger (s. Anm. 6), 37f.

Trotz der signifikanten Abnahme apokalyptischer Erwartung unter Lutheranern im 17. Jahrhundert hat die Zuschreibung des Liedes zu Elisabeth Cruciger im ›populären‹ Traditionsstrang nicht abgenommen. Nur noch selten wird sie auch als Werkzeug des Heiligen Geistes angesehen. Wie lange aber die Erinnerung an Elisabeth Crucigers Fähigkeit zu träumen und zu schauen und insofern die Apokalyptik gewirkt hat, zeigt eine Erzählung, die gern als Beispiel für den Umfang von Elisabeths Dichtkunst und für ihre Sehnsucht nach dem Predigen angesehen wird. Sie wird im Jahre 1693 von Johann Samuel Adami überliefert:

Des Herrn D. Caspar Creutzigers erster Ehefrau / wie sie in der Kirchen zu Wittenberg öffentlich predigte. Als sie nun solchen Traum ihrem Herrn erzehlete / hat er darauf gelacht / sagend / vielleicht will unser lieber Gott euch so würdig achten / daß euer Gesänge / damit ihr zu Hause umgethet / in der Kirchen sollen gesungen werden.¹³³

Diese Erzählung ist aber nichts anders als ein Zeugnis des ausgehenden 17. Jahrhunderts, in welchem Frauen wie Eleonore Petersen¹³⁴ sich danach sehnten, predigen zu dürfen – dies alles vor einem prophetisch-apokalyptischen Hintergrund. Als Beweis für eine Mehrzahl von Liedern der Autorin Elisabeth Cruciger ist dies aber keineswegs ein Beleg, auch wenn Luther in einer Tischrede¹³⁵ die Befürchtung hegte, Elisabeth wolle Priester vor dem Altar wegholen.

e) Die Rezeption und Uminterpretation des Liedes *Herr Christ, der einig Gotts Sohn*

An erster Stelle ist noch einmal Joachim Slüter zu nennen, der mit dem Akrostychon ›HVLDE‹ alle fünf Strophen unter ein gemeinsames Thema stellt.

Schon Johann Lauterbach (1587) erkennt die Abfolge von Lobpreis Christi in der dritten Person und Bitte an ihn in der zweiten Person nicht

¹³³ J.S. ADAMI, *Deliciae Biblicae oder Biblische Ergetzlichkeiten*, [Dresden / Leipzig] 1693, 644; weitere Auflagen: ²1695; ³1697; L.M. KOLDAU, *Frauen – Musik – Kultur. Ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit*, 2005, 420, Anm. 230.

¹³⁴ R. ALBRECHT, Johanna Eleonora Petersen. Theologische Schriftstellerin des frühen Pietismus (AGP 45), 2005.

¹³⁵ WAT 1; 383,3f, Nr. 803.

mehr, wenn er schon in der ersten Strophe die Anrede in der zweiten Person verwendet: »Herr Christ, du eingiger Gottes Sohn [...].«¹³⁶

Der spätere Hamburger Hauptpastor von St. Katharinen, Philipp Nicolai (1601–1608), benutzte das Lied als Fundgrube für Gebetsthemen (1599). Aus dem Gebet der Gemeinschaft wird das individuelle Gebet:

Laß mich in Deiner Liebe
Und Erkenntniß nehmen zu,
Daß ich im Glauben bleibe
Und diene im Geist also,
Daß ich hier möge schmecken
Dein' Süßigkeit im Herzen
und dürsten stets nach dir.¹³⁷

Ihm folgte Johann August Schlegel (1721–1793) als Vertreter des Rationalismus in seiner Umdichtung des Liedes (*O Christe / Eingeborner, von Ewigkeit gesagt*).¹³⁸ Er verwendete schon ab der ersten Strophe die Anrede »du« (»Mit ihm von einem Wesen, bleibst du, der du gewesen, der Glanz der Herrlichkeit.« / »Zu suchen, was verloren, erlittst du Qual und Hohn, starbst, daß wir leben möchten, erhubst uns zu Gerechten und Erben deines Reichs.«). Die Erinnerung an die Jungfrauengeburt ist zwar erhalten, aber nicht mehr Maria steht in ihrer jungfräulichen Keuschheit im Mittelpunkt,

136 J. LAUTERBACH, *Cithara Christiana Psalmodiarum sacrarum libri 7*, [Leipzig] 1587, 103. TH. WOTSCHKE, Andreas Samuel und Johann Seklucyan, die beiden ersten Prediger des Evangeliums in Posen. Ein Beitrag zur polnischen Reformationsgeschichte (*Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen* 17, 1902, 169–244), 184, Anm. 3, verwechselt Johann Lauterbach mit Luthers Freund, dem Wittenberger Diakonus (Anton) Lauterbach – so mit Recht VOLZ, *Woher* (s. Anm. 2), 163. Volz wiederum nimmt (ebd.) fälschlich an, dass es sich bei Lauterbachs Bearbeitung des Liedes um eine niederdeutsche Bearbeitung handele.

137 PHILIPP NICOLAI, *Freuden-Spiegel des ewigen Lebens*, hg. v. G. MÜHLMANN, 1854, 100, ohne Nennung des Namens Elisabeth Cruciger. Das Lied *Wie schön leuchtet der Morgenstern* (EG 70) lehnt sich mit vielen Motiven an das Lied Elisabeth Crucigers an: »Morgenstern«, »wahr Gottes und Marien Sohn«, »dein süßes Evangelium«, »Liebe«, »[Freuden-]Schein«, »mein starker Held«, wieder mit starker Betonung des persönlichen Gottesverhältnisses, vgl. auch REICH, *Herr* (s. Anm. 90), 53; A.C. PIEPKORN, Philipp Nicolai (1556–1608) (CTM 49, 1968, 433–461), 450.

138 *Neues Hamburgisches Gesangbuch*. Zum öffentlichen Gottesdienste und zur häuslichen Andacht, ausgefertigt vom Hamburgischen Ministerio, [Hamburg] 1787, 61, Nr. 64.

sondern »der keuschen Jungfrau Sohn«. Schlegel fügt noch eine sechste Strophe an, die in dritter Person von Gott spricht: »Dank, Lob und Preis und Ehre sei Gott in Ewigkeit; für diese theure Lehre, womit er uns erfreut! Sie tröst uns, wann wir leiden; sie stärk uns, wann wir scheiden; sie schütz uns im Gericht.«¹³⁹ Hier wiederum werden Motive der lutherischen Orthodoxie (»Lehre«), vielleicht aber auch des Rationalismus wahrnehmbar.

Auch im 19. Jahrhundert, z.B. im *Hamburgischen Gesangbuch* von 1842, ist das Lied nur in dieser umgedichteten Form überliefert.¹⁴⁰

In den in vielen, ab 1708 bis weit ins 19. Jahrhundert hinein verbreiteten Auflagen *Geistliche[r] und liebliche[r] Lieder* von Johann Porst, einem Gesangbuch pietistischer Prägung, jedoch blieb das Lied in seiner ursprünglichen Form erhalten.

Dem Verfasser des Textes der Bach-Kantate auf den 18. Sonntag nach Trinitatis von 1724 lag der ursprüngliche Text vor, wie besonders die Rezeption der ersten und fünften Strophe am Anfang und Beginn der Kantate zeigen, wie auch die Umformung der zweiten und dritten Strophe im zweiten und dritten Satz sowie der vierten Strophe im vierten Satz.¹⁴¹

In seinen *Londoner Schriften*, hier in den *Gedanken über Kirchenlieder*, nimmt Johann Georg Hamann zweimal auf das Lied Bezug, am 7. Mai 1758 bspw. auf die dritte Strophe mit einem abschließenden »Amen« am Ende.¹⁴²

Die respektable Hymnologie des 19. Jahrhunderts setzte nicht nur die Diskussion um die Autorschaft fort, sondern machte sich um die Entdeckung des *Rostocker Gesangbuches* von 1531 (1857) und 1525 (1877) verdient. Der zwischen diesen beiden Entdeckungen liegende Zeitraum führte zu einigen Verwirrungen. Selbst so bekannte Autoren wie August Jacob Rambach und Johannes Geffcken korrigierten ihre unterschiedlichen Sichtweisen innerhalb weniger Jahre: Rambach wies das Lied 1817 Elisabeth

¹³⁹ Hamburgisches [evangelisches] Gesangbuch, ¹²1868, Nr. 448.

¹⁴⁰ H. v. SCHADE, Zu Gottes Lob in Hamburgs Kirchen. Eine Hamburgische Gesangbuchsgeschichte (AKH 20), 1995, 456.

¹⁴¹ A. DÜRR, Die Kantaten von Johann Sebastian Bach. Mit ihren Texten (dtv 4431), 1985, 631–633.

¹⁴² J.G. HAMANN, Londoner Schriften. Historisch-kritische Neuedition, hg. v. O. BAYER / B. WEISSENORN, 1993, 403, 19–22. 442, 28f.

Cruciger zu¹⁴³, zwei Jahre später votierte er für Andreas Knoepken.¹⁴⁴ Geffcken korrigierte umgekehrt von Andreas Knoepken (1857)¹⁴⁵ zu Elisabeth Cruciger (1862),¹⁴⁶ was einen Durchbruch bedeutete und die Forschung bis heute bestimmt. Geffcken ging mit Rambach davon aus, dass Elisabeth Cruciger jünger als ihr am 1. Januar 1504 geborener Ehemann Caspar gewesen sein müsse. Er kennt allerdings auch die Zuschreibung des Liedes an »Elisabeth M.« durch das *Zwickauer Enchiridion* von 1528. Ferner hält er es für möglich, dass selbst eine 16- bis 18-Jährige ein solches Lied gedichtet haben könne. Das schafft Spielraum für die Entstehungszeit des Liedes.¹⁴⁷ Einen festen Anhaltspunkt bot das Datum der Hochzeit: 14. Juni 1524.

Wilhelm Thomas und Konrad Ameln haben im Jahre 1932 bereits die Ersetzung der Aussage: »Der Mutter unverloren ihr jungfraulich Keuschheit« durch: »Dass wir nicht wärn verloren vor Gott in Ewigkeit,« so auch im EKG (Nr. 48) und im EG (Nr. 67), übernommen, und zwar »nach der im Gesangbuch für die Nordmark angenommenen Fassung«.¹⁴⁸ Dabei war zumindest das poetische Ebenmaß der ursprünglichen Dichtung verloren gegangen.

3. *Das Epitaphbild für die Familie des Theologen Dr. Caspar Cruciger*

Die Entstehungsgeschichte des 1989 durch die Holsten-Brauerei Hamburg ersteigerten und den Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen Schloss Gottorf geschenkten Epitaphbildes aus der Cranach-Schule macht deutlich, wie sich zunächst Caspar Cruciger und seine zweite Ehefrau in den Vordergrund schieben, bevor in einer Retusche Elisabeth als die erste Ehefrau mit ins Bild kommt.

143 RAMBACH, Anthologie, Bd. 2 (s. Anm. 99), 55 f.

144 RAMBACH, Anthologie christlicher Gesänge aus allen Jahrhunderten der Kirche, Bd. 3, 1819, IX–XI.

145 GEFFCKEN, Gesangbücher (s. Anm. 101), 40.

146 GEFFCKEN, Kirchendienstordnung (s. Anm. 15), XXIII.

147 AaO., XXII.

148 Das Weihnachtslied. 70 deutsche gottesdienstliche Weihnachtsgesänge, meist mit eigenen Weisen, aus dem 14. bis 17. Jahrhundert gesammelt und mit einer Einführung in die Bedeutung und Geschichte des Weihnachtsfestes (Das deutsche Kirchenlied mit seinen Weisen), hg. v. W. THOMAS / K. AMELN, 1932, 64 u. insbes. 188. Thomas und Ameln behalten sonst die Aussage von der Jungfrauengeburt bei.



Abb. 4: Epitaphbild der Familie des Dr. Caspar Cruciger (28. 9. 1557/1558, Endfassung ca. 1560); Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Schleswig, Schloss Gottorf, Inv.-Nr. 1989-480

Die Cranach-Forschung geht davon aus, dass die Öl-auf-Kupfer-Darstellung »Jesus segnet die Kinder«, das »Epitaphbild für die Familie des Theologen Dr. Caspar Cruciger« darstellt.¹⁴⁹

¹⁴⁹ S. WEGMANN, Jesus segnet die Kinder (Epitaphbild für die Familie des Theologen Dr. Caspar Cruciger) (in: Lucas Cranach der Jüngere. Entdeckung eines Meisters, hg. v. R. HENKE / K. SCHNEIDER / J. STREHLE, 2015, 402f [Kat. 3/53]) – Wegmann weist das Bild der Werkstatt Lukas Cranach des Jüngeren zu, aaO., 402 –; D. ZERBE, Reformation der Memoria. Denkmale in der Stadtkirche Wittenberg als Zeugnisse lutherischer Memorialkultur im 16. Jahrhundert (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 14), 2013, 117.

Auf dem Bild ist zentral Jesus im Dreiviertelpor­trät dargestellt, auf seinem Arm ein Kind. Im Unterschied zu vielen Epitaphien sind auf der linken Seite des Bildes nicht nur Männer, sondern, wie auf Darstellungen der Kindersegnung üblich¹⁵⁰, auch zwei Frauen abgebildet, auf der rechten Seite hingegen nur Frauen. Technologische Untersuchungen (Infrarot-Reflektographie) dieses Bildes haben gezeigt, dass die Frau in schwarz mit weißer Haube auf der linken Seite erst nachträglich in das Bild hineingezwängt ist. In der Unterzeichnung war dort ein Kind vorgesehen.¹⁵¹ Die kleine Hand auf der Schulter Jesu ist noch ein Rest des ursprünglich an dieser Stelle gemalten Kindes. Erst im Zuge des endgültigen Malprozesses ist das Kind auf den anderen Arm der Mutter geraten und so zwischen sie und Jesus gequetscht worden.

Die Cranach-Forschung hat den trauernden Mann mit der schwarzen Schabe links im Bild als Caspar Cruciger d.Ä. identifiziert.¹⁵² Die beiden schwarzgekleideten Frauen sind Crucigers Ehefrauen Elisabeth (1524–1535) und Ap(p)ollonia (ab 1536).¹⁵³ Nur bleibt die Zuordnung schwierig. Daria Dittmeyer nimmt an, dass Ap(p)ollonia nach ihrem Tode 1557¹⁵⁴ sekundär in die linke Hälfte des Bildes hineinmontiert worden sei.¹⁵⁵ Dagegen aber spricht, dass auf der rechten Seite die drei¹⁵⁶ Töchter aus der Ehe mit Ap(p)ollonia dargestellt sind,¹⁵⁷ auf der linken Seite hingegen Crucigers Tochter Elisabeth mit ihrem Kinde. Es ist daher unwahrscheinlich, dass auf ihrer Seite ihre Stiefmutter Ap(p)ollonia zu suchen ist. Sie ist vielmehr auf der rechten Seite des Bildes dargestellt. Ihr Tod am 28. September 1557 dürfte der Anlass für das Epitaphbild gewesen sein. Erst nach dem ersten Malprozess, der schon Elisabeth Cruciger d.J. enthielt (gest. 1558), ist Elisabeth Crucigers d.Ä. Seitenpor­trät sekundär in die linke Seite des Bildes zwischen Caspar Cruciger d.Ä. und seine Tochter Elisabeth eingefügt worden.

150 Vgl. M.J. FRIEDLÄNDER / J. ROSENBERG, Die Gemälde von Lucas Cranach, ²1979, 362 F.

151 WEGMANN, Jesus (s. Anm. 149), 402.

152 Ebd.

153 D. DITTMAYER, Forschungsgeschichte/Diskussion, lucascranach.org/DE_SHLM_1989-480, 2013 (abgerufen am 9. 9. 2017).

154 28. September 1557.

155 DITTMAYER, Forschungsgeschichte (s. Anm. 153).

156 WAB 7; 385,A5, spricht von vier Töchtern.

157 DITTMAYER, Forschungsgeschichte (s. Anm. 153).

An der rechten Hand Caspar Crucigers steht ein Kind, wahrscheinlich ein Sohn, der früh verstarb und von dem nichts weiter bekannt ist. Wo aber befindet sich Caspar Crucigers Sohn Caspar? Jan Drees meint ihn in dem Jüngsten der Jünger ganz links oben im Bild erblicken zu können.¹⁵⁸ Die übrigen drei männlichen Personen müssen nicht die Jünger Jesu wie bei der Kindersegnung sein, sondern können auch die drei Söhne Caspar Crucigers aus seiner zweiten Ehe verkörpern. Das Epitaphbild rückt die Männer geschlossen auf die linke Seite.

Auffällig ist der Säugling auf dem schwarzen Kissen auf der rechten Seite. Er ist tot, aber wohl nicht mit dem Sohn aus der zweiten Ehe Caspar Crucigers zu identifizieren.¹⁵⁹ Es handelt sich um das Kind einer der drei Töchter, ein Enkelkind Crucigers. Auch jede der anderen drei Töchter trägt ein Kind auf den Armen. Handelt es sich dann bei dem Kind auf dem Arm Jesu um eine verstorbene Tochter aus der zweiten Ehe? Damit wäre auch die vierte Tochter aus der zweiten Ehe identifiziert.

Die später hinzugefügte schwarz gekleidete, neben Caspar Cruciger stehende Frau Elisabeth ist allerdings nicht im Sterbealter von 30 Jahren, sondern ca. 23 Jahre später und entsprechend gealtert, abgebildet. Sie schaut ihren Mann nicht an, sondern Christus – und das Enkelkind auf dem Arm ihrer Tochter Elisabeth. Auch auf dem Bild hat Elisabeth das Schicksal einer zunächst Vergessenen, dann aber eher unbeholfen Nachgetragenen erlitten. Ihr Blick auf Christus aber wird festgehalten. Auch damit erweist sie sich als Luthers »liebe Els«.

III Schluss

Elisabeth Cruciger stellt eine Luther sowohl menschlich als auch theologisch nahestehende Vertreterin der Reformation dar. Sie war Luthers »liebe Els«. Ihr Lied *Herr Christ, der einig Gotts Sohn* ist von ihr zunächst noch in Pommern in niederdeutscher, dann in Wittenberg in hochdeutscher Sprache gedichtet worden. Obwohl sie immer wieder aus der Erinnerungsgeschichte verschwand, hat sie vor allem mit ihrem Lied eine reiche Wirkungsgeschichte gezeitigt. Auch im Epitaph der Familie Cruciger war die im Alter

¹⁵⁸ Ebd.

¹⁵⁹ Gegen ebd.

von dreißig Jahren Verstorbene zunächst nicht berücksichtigt, wurde aber später eingefügt. Die Wirkung des Liedes bis in die Gegenwart des Evangelischen Gesangbuches hinein lässt sie als Persönlichkeit erscheinen, die eine bedeutende Dichterin von Kirchenliedern hätte werden können. Sie hat als Frau schon in der Frühzeit der Reformation einen bedeutsamen Weg in einer von Männern dominierten theologischen Welt beschritten.